

Redaktion:
Dr. Rudolf Werner
Redaktionsschluss: März 2003

Herausgeber:
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Der Generalsekretär
53043 Bonn

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon 0228/ 107-28 31
Telefax 0228/ 107-29 82

Internet: <http://www.bibb.de>
E-Mail: pr@bibb.de

Stand: Januar 2003

Schutzgebühr 3,-- €

Inhalt

Einführung.....	5
Anmerkungen.....	6
1. Demographie - Schulabgänger	
1.1 Geburtenentwicklung in den alten Bundesländern mit Berlin-West 1950 - 2000	9
1.2 Geburtenentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland 1989 - 2001	11
1.3 Geburten auf 1000 Einwohner 1900 - 2001	13
1.4 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Ländern 1975 - 1991	15
1.5 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Ländern 1992 - 2020.....	17
1.6 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den neuen Ländern 1992 - 2020.....	19
1.7 Schulentlassene an beruflichen Schulen 1992 und 2001	21
2. Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen	
2.1 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen 1992 – 2002	25
2.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in den alten Bundesländern 1976 - 1999.....	27
2.3 Gemeldete Ausbildungsstellen in den neuen und alten Ländern nach Berufsbereichen 2002.....	29
2.4 Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern	31
2.5 Entwicklung der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen 1992 - 2015	33
3. Struktur und Entwicklung der bestehenden Ausbildungsverträge	
3.1 Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 - 2001	37
3.2 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2001	39
3.3 Auszubildende nach Bereichen 1991 - 2001 Bundesrepublik Deutschland.....	41
3.4 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den neuen Berufen 2002	43
3.5 Auszubildende nach Geschlecht 1950 - 2001	45
3.6 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen 1977 - 2001	47
3.7 Anteile von jungen Frauen in "Männerberufen" 1977 und 2001	49
3.8 Ausländische Auszubildende 1980 - 2001	51
3.9 Prüfungserfolg der Auszubildenden 2001	53
3.10 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 1979 - 2001	55
3.11 Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen	57
3.12 Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung.....	59
3.13 Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er Jahren	61

4.	Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe	
4.1	Ausbildungsanfänger insgesamt in Deutschland.....	65
4.2	Männliche Ausbildungsanfänger in Deutschland	67
4.3	Ausbildungsanfängerinnen in Deutschland.....	69
4.4	Ausbildungsanfänger insgesamt in den alten Bundesländern	71
4.5	Männliche Ausbildungsanfänger in den alten Bundesländern	73
4.6	Ausbildungsanfängerinnen in den alten Bundesländern	75
4.7	Ausbildungsanfänger insgesamt in den neuen Bundesländern	77
4.8	Männliche Ausbildungsanfänger in den neuen Bundesländern	79
4.9	Ausbildungsanfängerinnen in den neuen Bundesländern	81
5.	Schulische Vorbildung der Auszubildenden	
5.1	Schulische Vorbildung der Auszubildenden 1970 - 2001.....	85
5.2	Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe 2001 - Hauptschüler mit und ohne Abschluß -	87
5.3	Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe 2001 - Abiturienten und Realschüler -	89
6.	Dauer der Ausbildung - Kosten	
6.1	Dauer der Ausbildung gemäß den Ausbildungsordnungen.....	93
6.2	Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000	95
6.3	Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen 2002	97
7.	Arbeitslosigkeit – Jugendliche ohne Berufsabschluß	
7.1	Arbeitslose Jugendliche 1973 - 2002	101
7.2	Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 1975 - 2000	103
7.3	Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich 2001	105
8.	Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen, Bildungsströme	
8.1	Der Ausbildungsvertrag	109
8.2	Aufgaben der zuständigen Stellen.....	111
8.3	Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung.....	113
8.4	Bildungsströme in der Bundesrepublik Deutschland	115

Einführung

Das Ausbildungssystem steht derzeit unter erheblichen Herausforderungen. Die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge geht nun schon im dritten Jahr zurück, trotz steigender Zahlen bei den Schulabgängern. Maßgeblich sind dafür konjunkturelle Gründe, aber auch strukturelle Entwicklungen in der Wirtschaft, die durch die Globalisierung der Märkte und die Fortschritte auf technologischem Gebiet hervorgerufen werden. Ausbildung wird schwieriger oder gar ganz in Frage gestellt. Viele Jugendliche finden keinen Ausbildungsplatz und orientieren sich auf andere Bildungsgänge um (berufliche Schulen, Fachhoch-/Hochschulen). Das duale System muss darauf mit Reformen antworten, - ein vielfältiges Maßnahmenbündel ist eingeleitet worden. Zu nennen sind die Erschließung neuer Berufsfelder durch Schaffung neuer Berufe, die rasche Modernisierung der vorhandenen Berufe, die Erprobung neuer Lehr- und Lernformen, die Neudefinition des Qualifikationsbedarfs unter den veränderten Bedingungen, die Verknüpfung der Ausbildung mit Weiterbildung u.a. In einer Reihe von Sonderprogrammen zum Abbau der Ausbildungs- und Arbeitsstellenengpässe werden zusätzliche Angebote für ausbildungs- und arbeitsplatzsuchende Jugendliche geschaffen.

Die Schaubilder haben die Aufgabe, die aktuellen Strukturen und Entwicklungen des dualen Systems darzustellen. Oft ist es wichtig, sich gerade die zahlenmäßigen Proportionen vor Augen zu halten, - zum Beispiel bei der Frage, wie sich das Ausbildungsplatzangebot entwickelt hat, wie die neuen Berufe in der Praxis angenommen werden, welche Berufe die Auszubildenden bevorzugen, wie sich die Dauer der Ausbildung entwickelt hat, wie hoch inzwischen der Anteil der jungen Frauen in gewerblich - technischen Berufen ist usw. Die Schaubilder sind mit kurzen Erläuterungen versehen, durch die auf die wichtigsten inhaltlichen Aussagen aufmerksam gemacht wird.

Die Schaubilder sollen einen möglichst aktuellen Stand wiedergeben. Es sind deshalb regelmäßige Aktualisierungen vorgesehen. Die Schaubilder können auch im Internet auf der Website des BIBB (www.bibb.de) abgerufen werden.

Anmerkungen

Die in den Schaubildern verwendeten statistischen Daten stammen in der Regel aus der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes, die auf den Angaben der zuständigen Stellen (Kammern) beruht. Weiterhin wurde die Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes, die Berufsberatungsstatistik der Bundesanstalt für Arbeit und weitere amtliche Statistiken verwendet. Interessenten können die Einzelangaben vom Bundesinstitut für Berufsbildung erhalten..

Schulische Formen der Berufsausbildung werden nur am Rande berücksichtigt. Im Mittelpunkt der Schaubilder dieses Bandes steht die Erstausbildung in Betrieb und Berufsschule, also das sogenannte Duale System.

Der interessierte Leser sei auch auf weitere Sammlungen von Schaubildern hingewiesen.

Insbesondere der Darstellung inhaltlicher Strukturfragen gewidmet ist:

Schmidt, Hermann: Bildung im Beruf. Kooperative Lösungen für ein weltweites Problem.

Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin/Bonn; W.Bertelsmann, Bielefeld 1995; englische Ausgabe unter dem Titel: Qualifying the Workforce. Education and Training for an Age of Uncertainty; W. Bertelsmann, Bielefeld 1994.

Vor allem zur Unterrichtung ausländischer Fachleute geeignet ist der von der Carl Duisberg Gesellschaft e.V. herausgegebene Band:

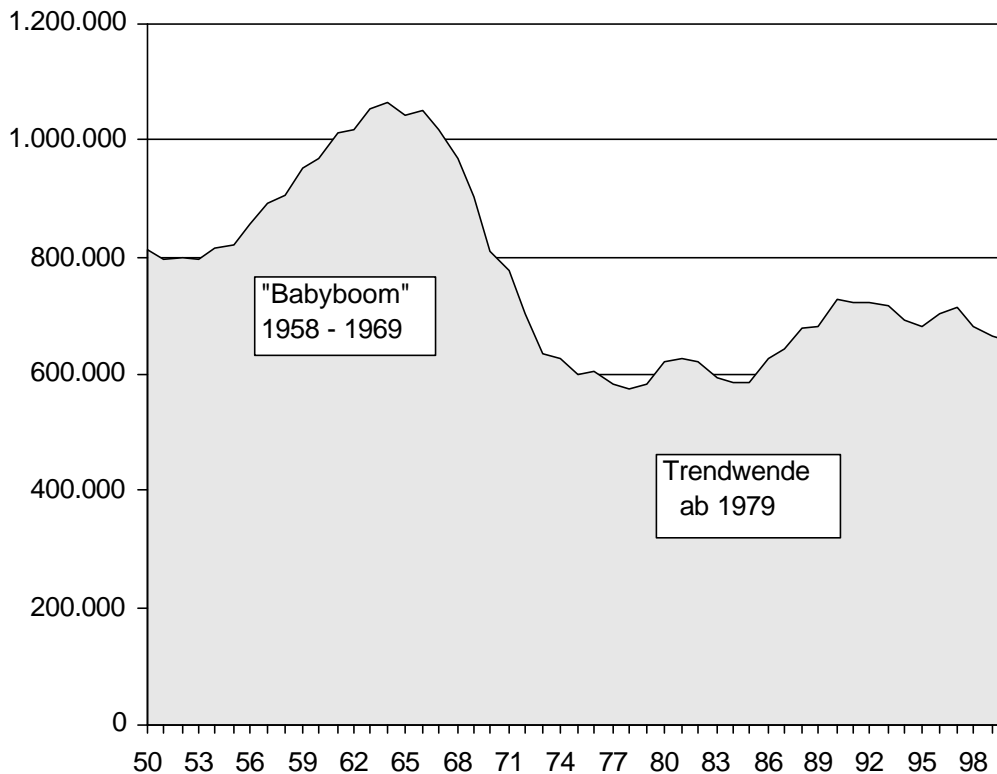
Maslankowski, Willi: Berufsausbildung sichtbar gemacht, 1993. Zu dieser Broschüre ist eine Foliensammlung, auch in englischer Sprache, erschienen.

Für 1999 liegt die Sammlung der Schaubilder auch in gedruckter Form mit CD-ROM vor:
Schaubilder zur Berufsbildung, Ausgabe 1999 mit CD-ROM, Redaktion: Dr. Rudolf Werner,
W.Bertelsmann Verlag, Bielefeld 1999

1. Demographie - Schulabgänger

- 1.1 Geburtenentwicklung in den alten Bundesländern mit Berlin-West 1950 - 2000
- 1.2 Geburtenentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland 1989 - 2001
- 1.3 Geburten auf 1000 Einwohner 1900 - 2001
- 1.4 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Ländern 1975 - 1991
- 1.5 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Ländern 1992 - 2020
- 1.6 Absolventen allgemeinbildender Schulen in den neuen Ländern 1992 - 2020
- 1.7 Schulentlassene an beruflichen Schulen 1992 und 2001

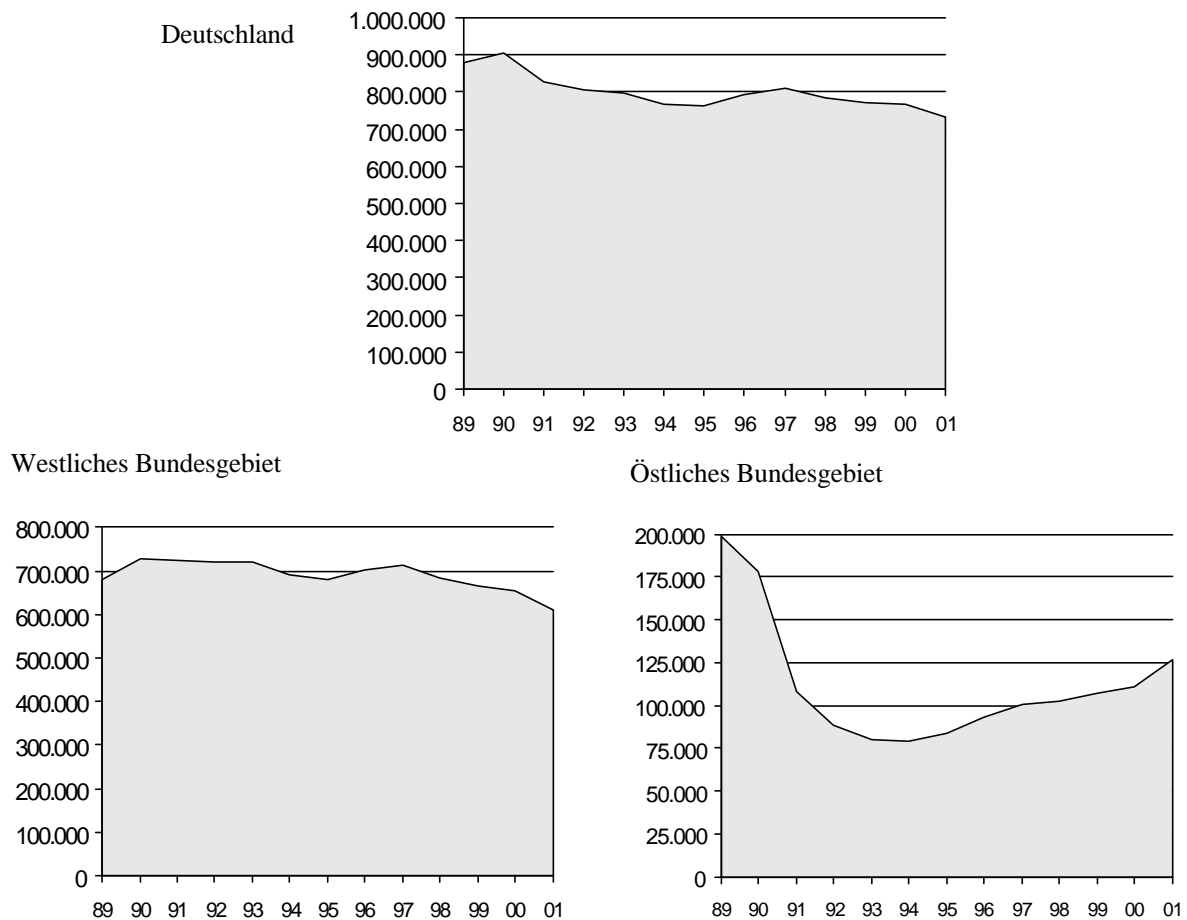
Geburtenentwicklung in den alten Bundesländern mit Berlin-West 1950 – 2000



Die Geburtenentwicklung erreichte in der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1964 mit über 1 Million Geburten einen Höhepunkt. In den nachfolgenden Jahren hat sich die Zahl nahezu halbiert; 1978 wurden nur noch 576.000 Geburten registriert. Seither ist eine Zunahme festzustellen, die im wesentlichen auf stärker besetzte Elternjahrgänge zurückzuführen ist. Eine Ausnahme bilden die Jahre 1983 bis

1985, die erneut einen Rückgang aufweisen, der demografisch nicht zu erklären ist und eventuell mit der wirtschaftlichen Situation (Konjunktur) zusammenhängt. Im Jahre 1990 wurde mit 727.000 Geburten ein Höchstwert erreicht. Seither ist ein Abwärtstrend (mit einer Unterbrechung um 1997) festzustellen.

Geburtenentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland 1989 – 2001



Im Jahre 1990 wurde mit 727.000 Geburten ein Höchstwert erreicht. Seither ist ein Abwärtstrend (mit einer Unterbrechung um 1997) festzustellen.

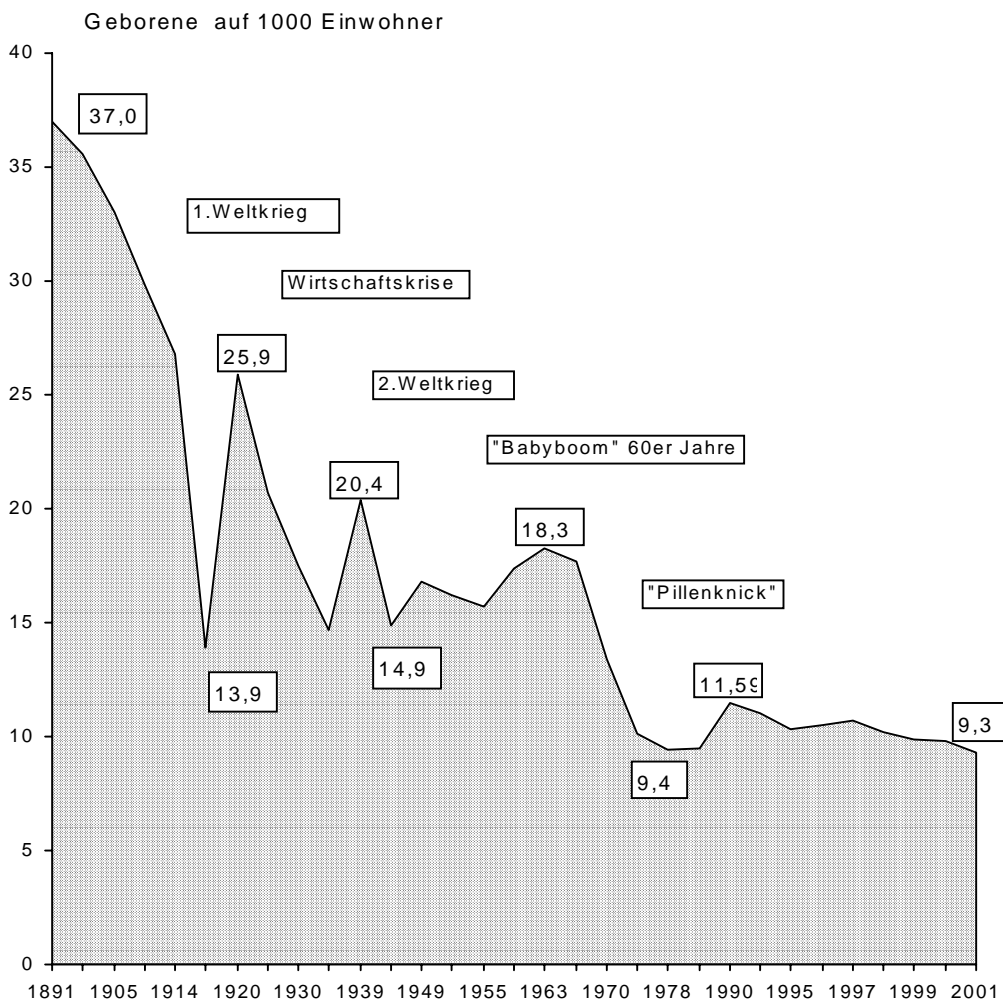
In den neuen Ländern hat sich nach 1989 die Zahl der Geburten mehr als halbiert, nicht zuletzt auch durch die Abwanderung vor allem junger Menschen in die alten Bundesländer. Im Jahre 1995 war der Trend erstmals wieder positiv; es wurden mehr Kinder geboren als im Vorjahr. Dies gilt auch für die nachfolgenden Jahre.

Die demografische Gesamtbilanz für ganz Deutschland ist negativ. Stellt man Geburten und Sterbefälle gegenüber, so verstarben im Jahr 2001 94.155 Personen mehr als Kinder geboren wurden. Die Gesamtzahl der Bevölkerung ist infolge von Wanderungen jedoch ungefähr gleich geblieben.

Unter den Neugeborenen in den alten Bundesländern waren im Jahre 1999 95.000 Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit, das sind 13,9% aller Neugeborenen. Durch das geänderte Staatsangehörigkeitsrecht ging die Zahl im Jahre 2001 auf 44.116 zurück. Hätte noch das alte Recht gegolten, wäre die Zahl der Neugeborenen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Jahre 2000 auf 91.000 zurückgegangen. Damit setzte sich der seit 1998 festzustellende Trend rückläufiger Geburtenzahlen bei der ausländischen Bevölkerung fort. In den neuen Ländern gibt es, entsprechend dem Bevölkerungsanteil, wenige Neugeborene mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Geburten auf 1000 Einwohner 1900 – 2001

alte Bundesländer
(ab 2001 einschl. Berlin-Ost)

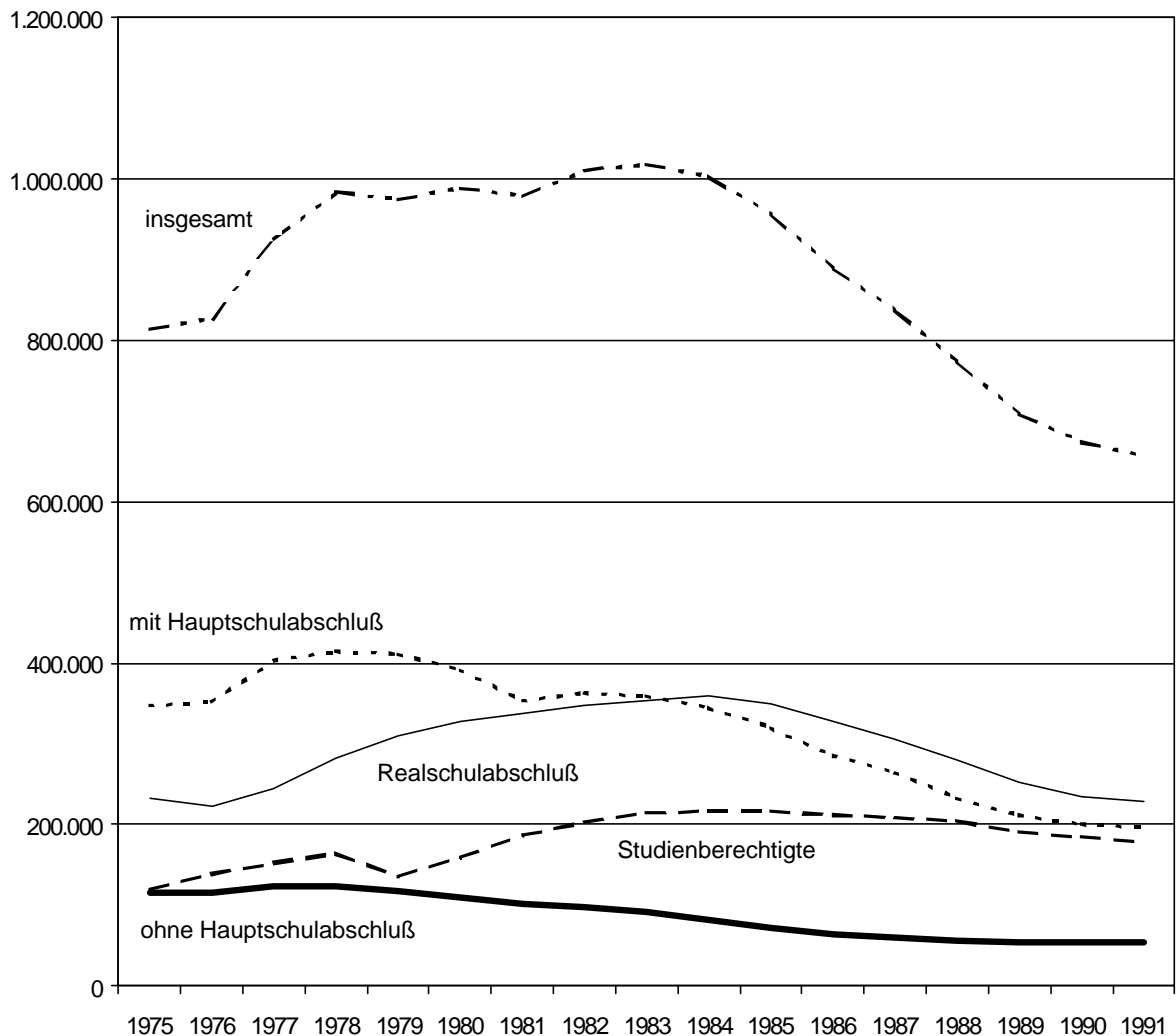


Beim Geburtenrückgang handelt es sich um einen säkularen Trend, der in den Industrieländern seit etwa 1870 zu beobachten ist. Bereits seit Anfang der 20er Jahre hatte die Geburtenhäufigkeit alleine nicht mehr ausgereicht, um den Bevölkerungsstand zu halten. Der Trend hat sich allerdings seit Mitte der 60er Jahre erheblich verstärkt. So betrug das Geburtendefizit (Differenz Geborene zu Gestorbenen) bei der deutschen Bevölkerung Mitte der 80er Jahre über 150.000 Per-

sonen pro Jahr. Bis Anfang der 90er Jahre ist dann wieder ein Anstieg der Geburtenquote zu beobachten, der sich in den letzten Jahren jedoch wieder abgeflacht hat.

In den neuen Ländern kamen 1994 aufgrund des Geburtenrückgangs seit der Wende nur noch 5 Geburten auf 1000 Einwohner. Bis 2000 ist der Wert jedoch auf 7,3 angestiegen.

Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Ländern 1975 – 1991



Die Zahl der Schulabgänger erreichte in der Bundesrepublik Mitte der 80er Jahre demografisch bedingt einen Höhepunkt (mit über 1 Millionen). Auch die Zahl der Ausbildungsplätze konnte im Zuge der demografischen Welle auf 720.000 gesteigert werden. Seither gehen die Schulabgängerzahlen wieder zurück, und zwar bis Anfang der 90er Jahre, um dann wieder leicht anzusteigen. Die meisten Absolventen des dualen Systems kommen aus Hauptschulen. Ab Anfang der 80er Jahre geht deren Zahl erheblich zurück, nicht nur demografisch bedingt, so dass es seit 1984 im Gebiet der früheren Bundesrepublik mehr Realschüler als Hauptschüler

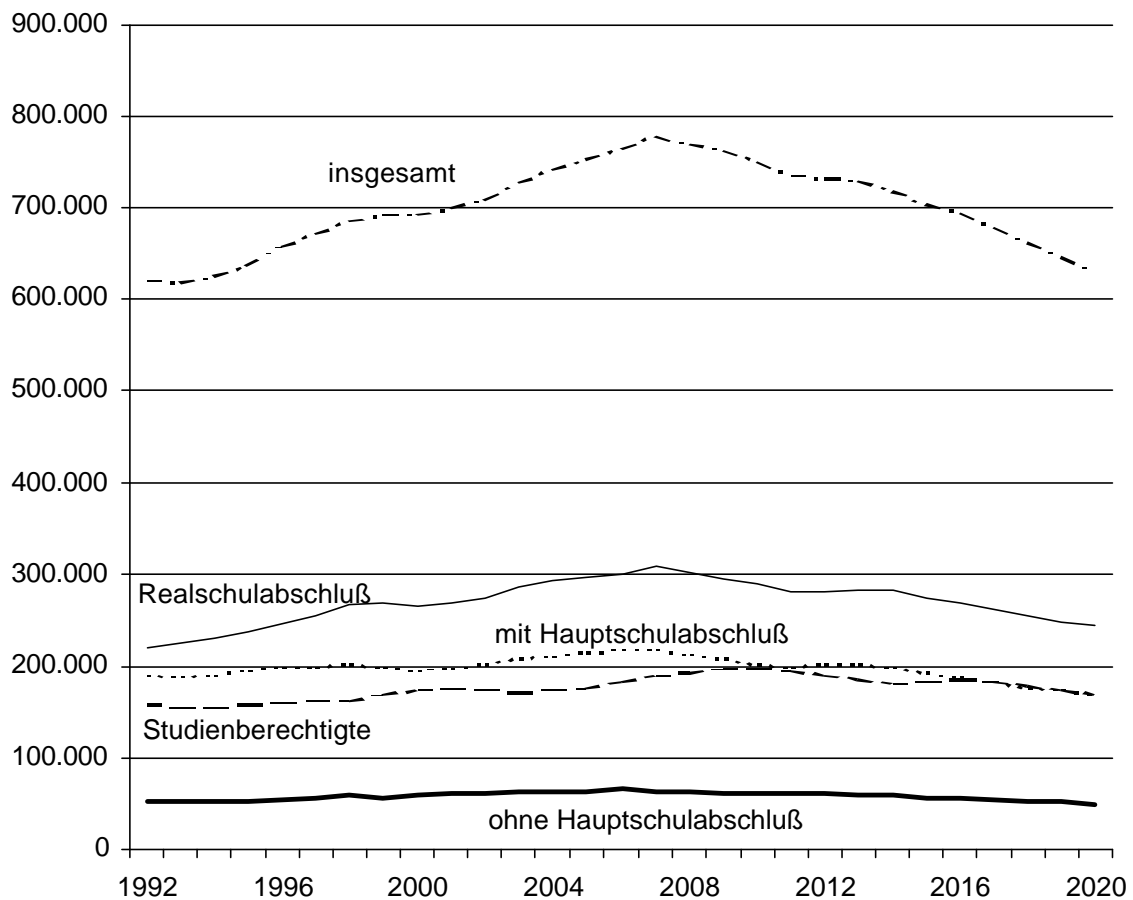
gibt.

Die Zahl der Studienberechtigten steigt kontinuierlich an, relativ unbeeinflusst von der demografischen Entwicklung. Dies bedeutet, dass ihr Anteil an den Schulabgängern stetig zugenommen hat.

Erfreulich ist, dass die Zahl der Hauptschüler ohne Abschluss kontinuierlich abnimmt. Anfang der 70er Jahre gab es noch über 110.000 Jugendliche ohne Hauptschulabschluss, im Jahr 2000 waren es noch 59.000.

Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Ländern 1992 – 2020

10 alte Länder (ohne Berlin)



Anfang der 90er Jahre erreichte die Zahl der Absolventen allgemeinbildender Schulen in den alten Bundesländern (ohne Berlin) mit rund 620.000 ihren niedrigsten Stand. Seither steigen die Zahlen wieder kontinuierlich an, um im Jahr 2007 mit knapp 800.000 den höchsten Punkt zu erreichen. In diesem Jahr wird es dann nahezu 200.000 Schulabgänger mehr geben als Anfang der 90er Jahre.

Eine demografische Welle gab es auch Ende der 70er/Anfang der 80er Jahre in der früheren Bundesrepublik, wenn auch viel stärker ausgeprägt. Damals betrug die Steigerung der Schulabgänger rund 300.000 innerhalb von 10 Jahren. Allerdings konnte damals das Ausbildungsplatzangebot zeitgleich ebenfalls gesteigert werden, was derzeit nicht absehbar ist.

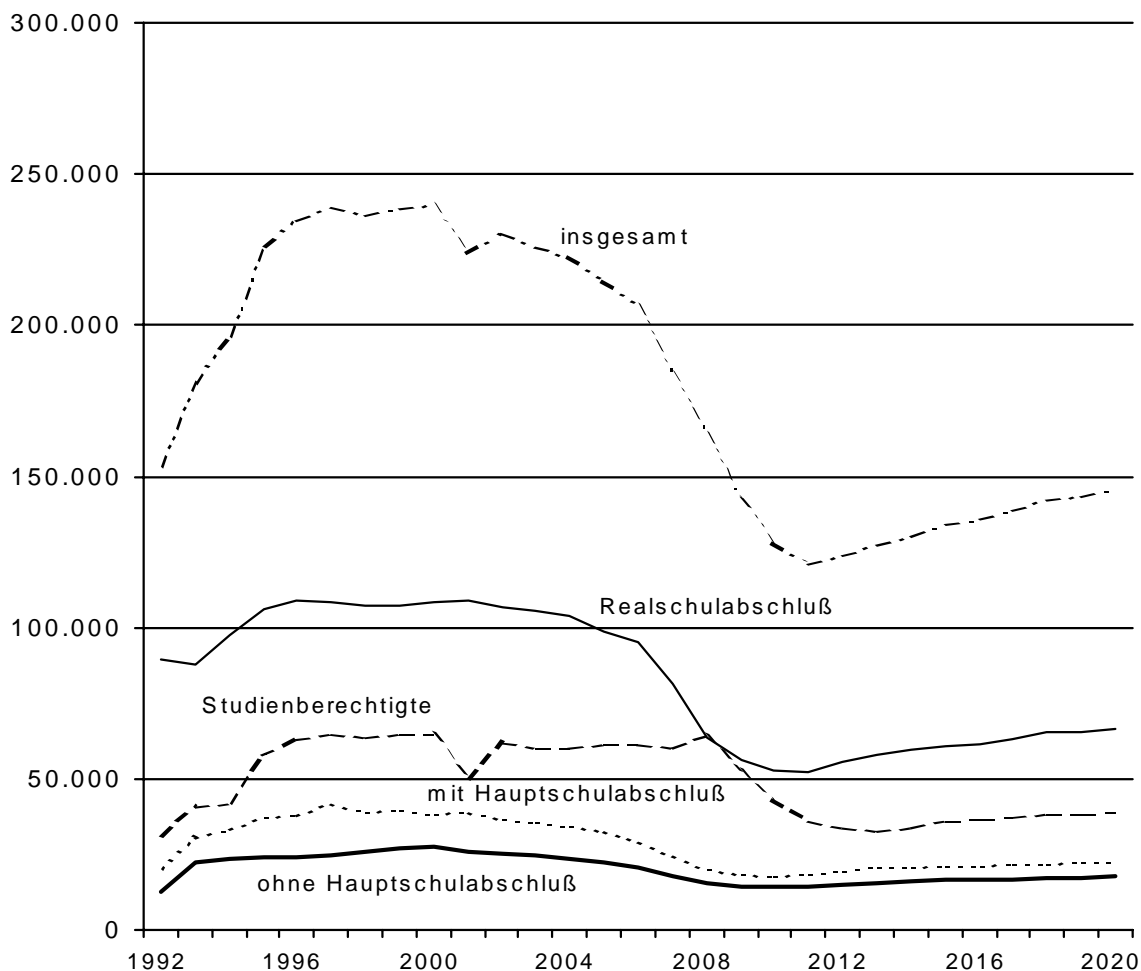
Insbesondere die Zahl der Realschulabsolven-

ten und Hochschulberechtigten wird in den nächsten Jahren erheblich zunehmen. Bei letzteren wird sich der Anteil noch weiter erhöhen, so dass es nach der Prognose ab Mitte des Jahrzehnts mehr Hochschulberechtigte als Hauptschulabsolventen geben wird. Zusammen mit den Jugendlichen, die an beruflichen Schulen die Hochschul-/Fachhochschulreife erwerben, werden dann 39% eines Jahrgangs die Studienberechtigung besitzen.

Die Zahl der Jugendlichen, die ohne Abschluss die Schule verlassen (9%), wird ungefähr gleich bleiben.

Absolventen allgemeinbildender Schulen in den neuen Ländern 1992 – 2020

6 neue Länder (einschl. Berlin)

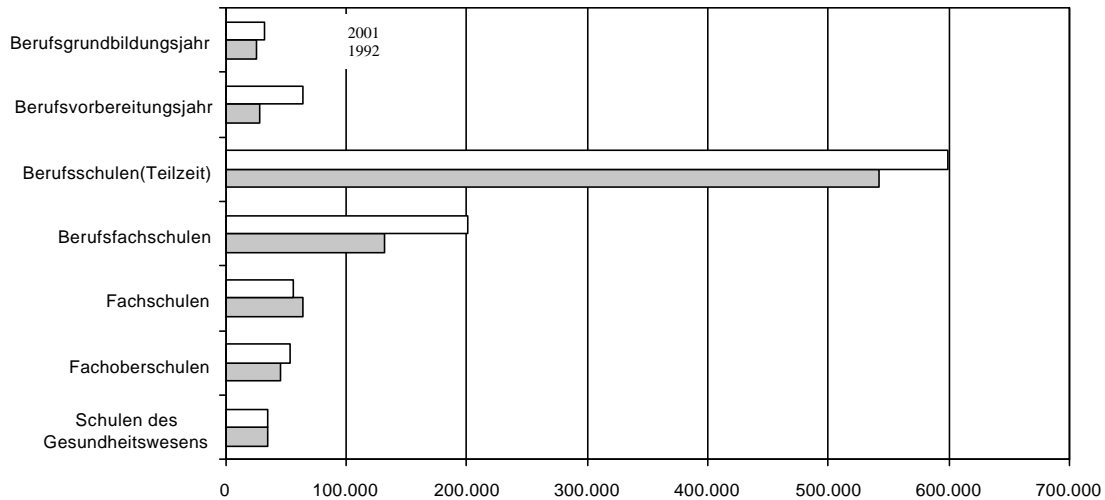


In den neuen Ländern ist die Zahl der Schulabgänger bis zum Jahre 2000 angestiegen. Im Jahre 2001 gab es durch die Schulzeitverlängerung auf 13 Jahre in Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen-Anhalt einen Knick bei den Hochschulberechtigten. Ab 2005 wird sich dann der erhebliche Geburtenrückgang, der Anfang der 90er Jahre einsetzte, auf die Schulabgängerzahlen aus-

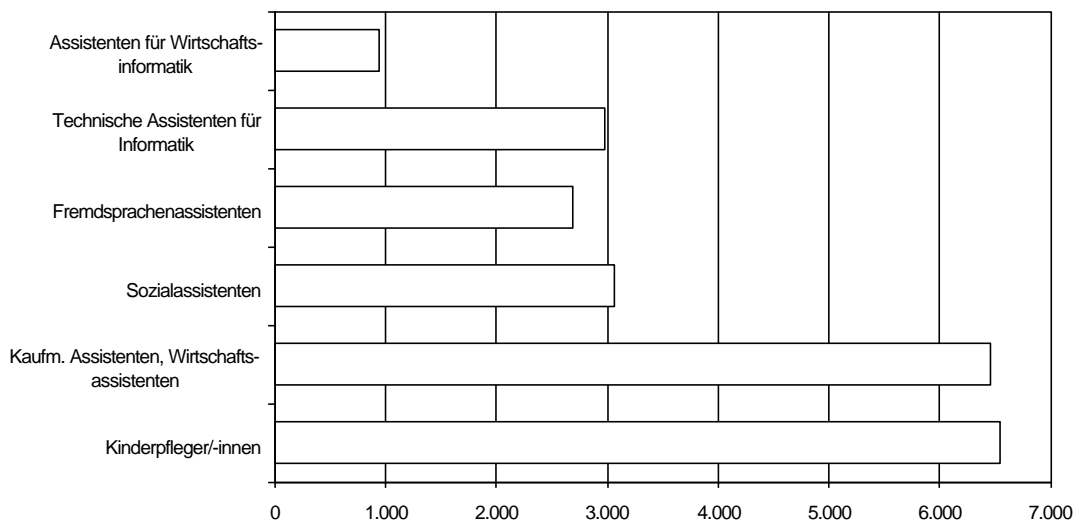
wirken. Innerhalb weniger Jahre wird sich der Wert halbieren. Um 2010 werden noch 120.000 Schulabgänger die Schulen verlassen, während es derzeit bis zu 240.000 sind. Die Anteile der Schularten werden sich wie in den alten Bundesländern entwickeln. Die Studienberechtigten werden ebenfalls sehr hohe Anteile erreichen.

Schulentlassene an beruflichen Schulen 1992 und 2001

Schulentlassene an beruflichen Schulen 1992 und 2001



Schulentlassene 2001 an Berufsfachschulen, die einen Berufsbildungsabschluss außerhalb von Berufsbildungsgesetz und Handwerksordnung erhielten (Auswahl):



Die Zahl der Schüler an beruflichen Schulen ist in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Bedingt durch den Ausbildungsplatzmangel wählen viele Schulabgänger schulische Qualifizierungsmaßnahmen zur Überbrückung von Wartezeiten. So hat insbesondere der Besuch des Berufsvorbereitungsjahres zugenommen. Im Berufsvorbereitungsjahr werden Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag durch Vollzeitunterricht auf eine berufliche Ausbildung oder Tätigkeit vorbereitet.

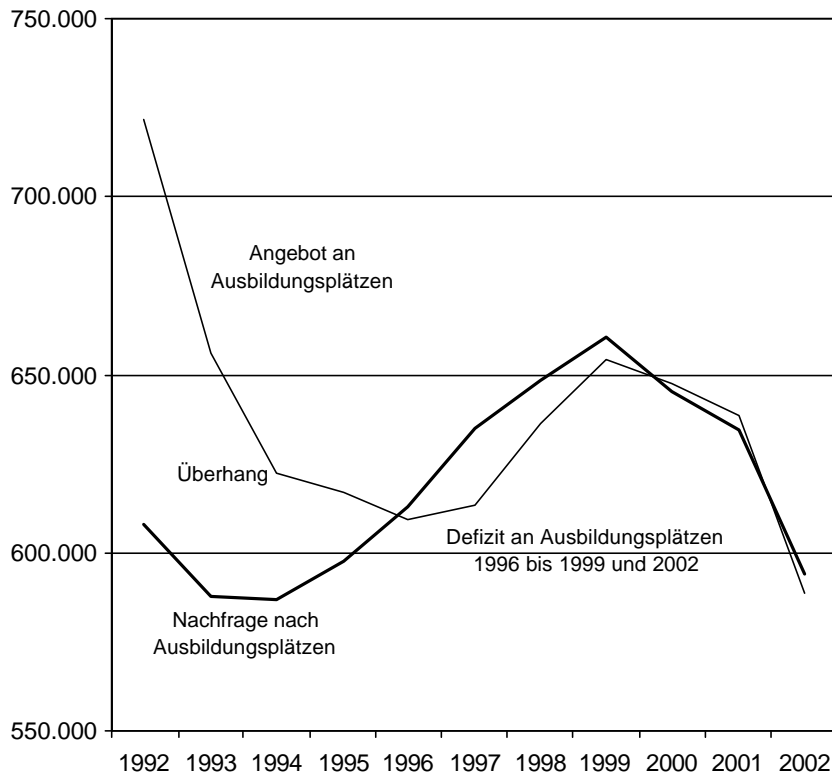
An Berufsfachschulen erwirbt etwa ein Drittel der Schüler (2001: 57.000) einen Abschluss, viele davon als Kinderpflegerin, in

einem Gesundheitsdienstberuf, aber auch in den sogenannten Assistentenberufen (Informatik, Wirtschaft, Medien). Rund 10.100 (Vorjahr 8.500) Schüler haben einen Beruf nach dem Berufsbildungsgesetz bzw. der Handwerksordnung erlernt. Schulen des Gesundheitswesens vermitteln einen Ausbildungsabschluss außerhalb des Berufsbildungsgesetzes. Insbesondere die Krankenschwesternausbildung fällt darunter. Rund 36.000 Schülerinnen und Schüler bestanden im Jahre 2001 die Abschlussprüfung.

2. Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen

- 2.1 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen 1992 – 2002
- 2.2 Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in den alten Bundesländern 1976 - 1999
- 2.2 Gemeldete Ausbildungsstellen in den neuen und alten Ländern nach Berufsbereichen 2002
- 2.4 Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern
- 2.5 Entwicklung der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen 1992 - 2015

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen 1992 – 2002



Im Jahre 2002 gab es gegenüber dem Vorjahr einen erheblichen Rückgang an neuen Verträgen (-7,1%). Ursache sind die schwierige konjunkturelle Lage, die zu einem starken Rückgang der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Ausbildungsplätzen geführt hat (-7,7%) sowie Änderungen im Nachfrageverhalten der Jugendlichen (höhere Studierneigung, stärkerer Besuch berufsbildender Schulen, auch von berufsvorbereitenden Maßnahmen). Letzteres ist allerdings auch durch die Engpässe auf dem Ausbildungsstellenmarkt bedingt.

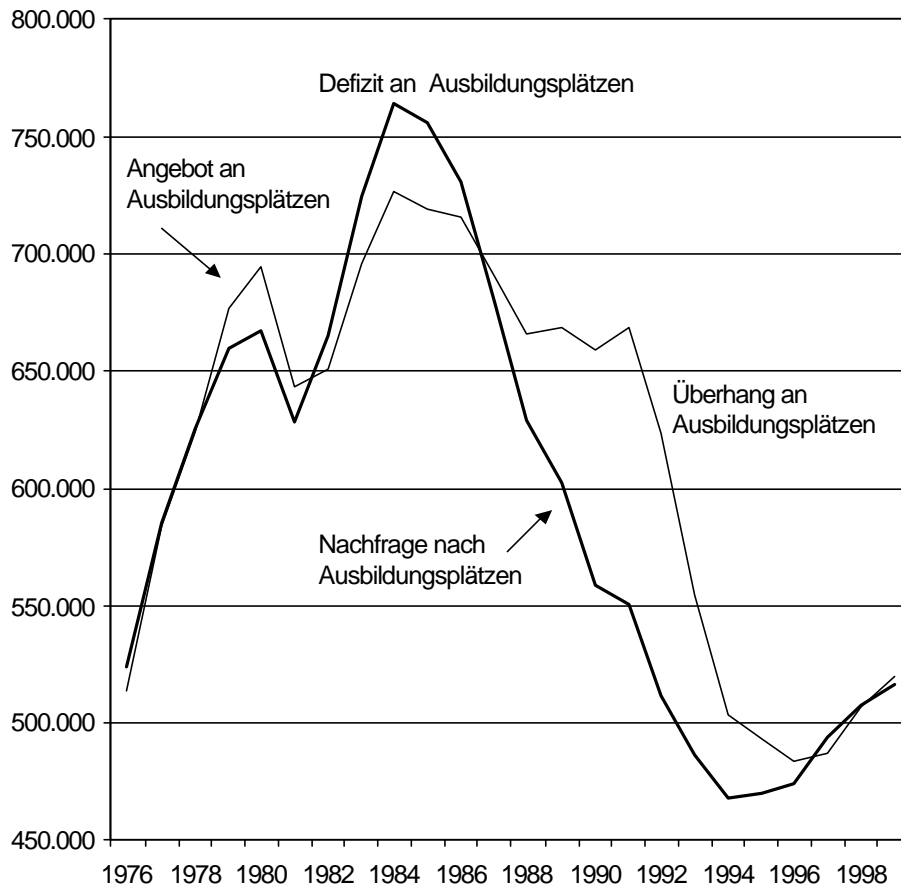
In den beiden Jahre zuvor war der Rückgang noch vergleichsweise moderat ausgefallen (-1,3 bzw. -1,5%).

Im Baubereich sind die Abnahmen besonders stark ausgeprägt (-16,7%). Demzufolge hat auch das Handwerk mit -7,7% überdurch-

schnittlich geringere Zahlen zu verzeichnen. In den neuen Ländern ist die Lage besonders schwierig, so dass 34% der neuen Auszubildenden im Rahmen von öffentlich geförderten Programmen zur Verfügung gestellt werden müssen. Ein Teil der Jugendlichen nimmt auch eine Ausbildung in Betrieben der alten Länder auf.

Am 30. September 2002 gab es noch 23.400 unvermittelte Bewerber, 13.200 in den alten Ländern und 10.200 in den neuen Ländern. Trotz der geringeren Zahl von Neuabschlüssen sind dies nur rund 3.000 mehr als im Vorjahr. Im Rahmen der Nachvermittlung sowie durch weitere öffentliche Fördermaßnahmen kann diese Zahl bis zum Jahresende noch gesenkt werden.

Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen in den alten Bundesländern 1976 – 1999



Bis zum Jahre 1999 war in den alten Ländern (einschließlich Berlin) die Nachfrage höher als das Angebot. Für das Jahr 2000 wurde erstmals seit 1996 ein größerer Überschuss von 10.000 Plätzen erzielt.

Für das Ausbildungsjahr 1999 wurden im früheren Bundesgebiet zum Stichtag 30. September 497.200 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, das sind rund 14.000 mehr als im Vorjahr. Gegenüber 1996, dem Jahr mit der geringsten Zahl, sind dies fast 50.000 mehr. Bei den Arbeitsämtern waren 22.800 unbesetzte Berufsausbildungsstellen und 19.600 unversorgte Bewerber gemeldet.

Zuletzt war in den 80er Jahren die Nachfrage höher als das Angebot, als die geburtenstarken Jahrgänge die Schulen verließen. Allerdings war damals die Zahl der Schulabgänger wesentlich höher und das Angebot betrug über 700.000 Ausbildungsplätze. Gegenüber 500.000 Plätzen, die Ende der 90er Jahre erzielt wurden, sind dies immer noch 200.000 weniger.

Die Einteilung des Bundesgebietes in alte Bundesländern (einschließlich Berlin) wurde nach 1999 verändert, so dass die vorliegenden Zeitreihen nicht mehr fortgesetzt werden können.

Gemeldete Ausbildungsstellen in den neuen und alten Ländern nach Berufsbereichen 2002



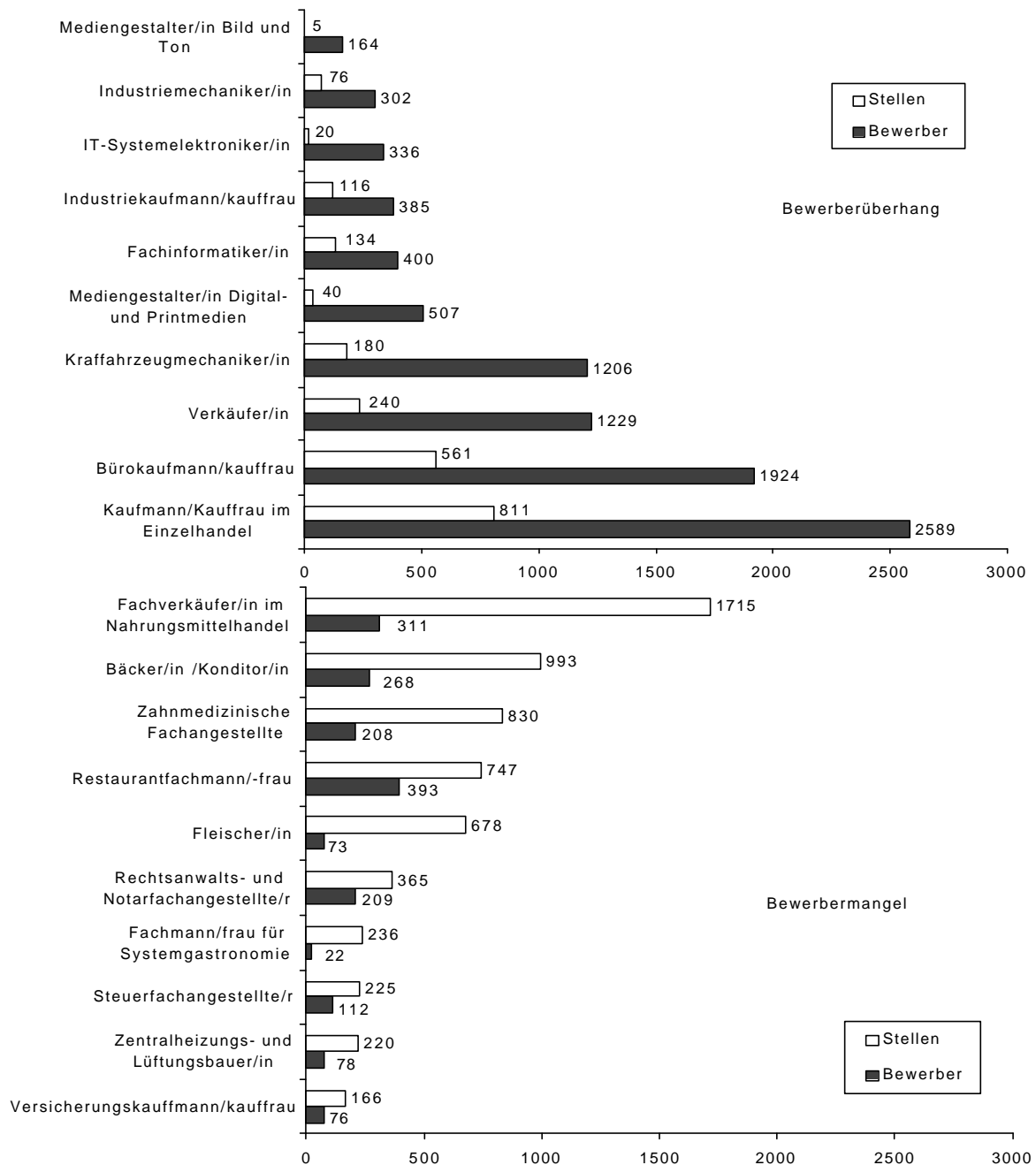
Die berufliche Struktur des Ausbildungsplatzangebots in den alten und neuen Ländern unterscheidet sich erheblich. In den neuen Ländern entfallen 12,9% der gemeldeten Stellen auf die Bau- und Baunebenberufe, in den alten Ländern sind dies nur 8%. Gegenüber den Vorjahren (um 25%) ist der Wert in den neuen Ländern jedoch erheblich zurückgegangen. Auch die landwirtschaftlichen Berufe sind in den neuen Ländern stärker vertreten (4% zu 2%). Bei den Waren- und Dienstleistungskaufleuten werden je-

doch mehr Stellen im Westen angeboten, ebenso bei Organisations- und Verwaltungsberufen.

Darin spiegelt sich auch die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur wider. Der tertiäre Bereich ist in den neuen Ländern noch im Aufbau begriffen. Bisher waren Zunahmen für diesen Bereich festzustellen; durch den Rückgang der Zahlen der gemeldeten Stellen für 2002 hat sich dieser Trend jedoch nicht fortgesetzt.

Ausbildungsberufe mit hohen Differenzen zwischen dem Bestand an unbesetzten Stellen und noch nicht vermittelten Bewerbern

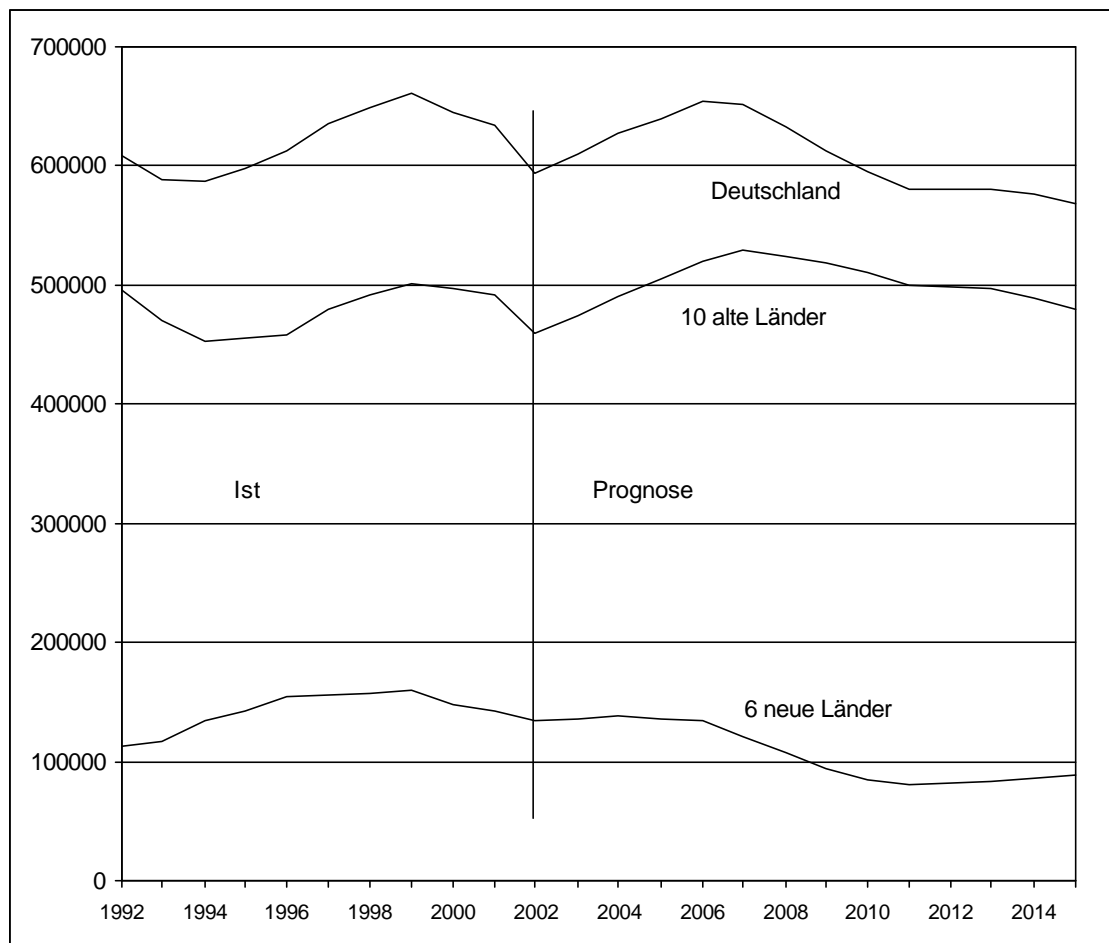
zum 30.09.2002



Im Jahre 2002 gab es in den neuen Ländern 8.800 unversorgte Bewerber bei noch 700 unbesetzten Ausbildungsstellen. Durch Nachvermittlungen konnte die Zahl der unversorgten Jugendlichen bis zum Jahresende noch erheblich verringert werden. In den alten Ländern sind die Relationen günstiger (rechnerisch 2.500 Stellen mehr als unversorgte Bewerber). Nach Berufen untergliedert gab es große Unterschiede. Die Berufe Kraftfahrzeugmechaniker, die Verkaufs- und Bürobe-

rufe sind von einem großen Bewerberüberhang gekennzeichnet, ebenso die IT- und Medienberufe. Es gab jedoch auch einige Ausbildungsberufe, überwiegend im Handwerk, für die mehr Stellen angeboten wurden als Bewerber vorhanden waren, in nennenswertem Umfang allerdings nur bei den Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandel, den Bäckern, den zahnmedizinischen Fachangestellten und den Restaurantfachleuten.

Entwicklung der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen 1992 – 2015



Im westlichen Bundesgebiet (10 alte Länder ohne Berlin) ging die Zahl der Schulabgänger aus allgemeinbildenden Schulen bis 1993 zurück und steigt seither wieder an, um 2007 den höchsten Punkt zu erreichen. Danach fallen die Zahlen wieder.

In den östlichen Bundesländern (6 Länder einschließlich Berlin) steigen die Schulabgängerzahlen bis zum Jahre 2002 auf rund 230.000 an und beginnen dann zu fallen. Nach 2005 verlassen die geburtenschwachen Jahrgänge, die nach 1990 zu verzeichnen sind, die Schulen und die Werte gehen sehr schnell um mehr als 100.000 zurück.

Um 2002 ist ein Einbruch zu verzeichnen, der vor allem durch die schwierige konjunkturelle Lage bedingt ist. Allerdings hat auch die Studierneigung zugenommen, so dass etwas weniger Jugendliche Ausbildungsplätze im dualen

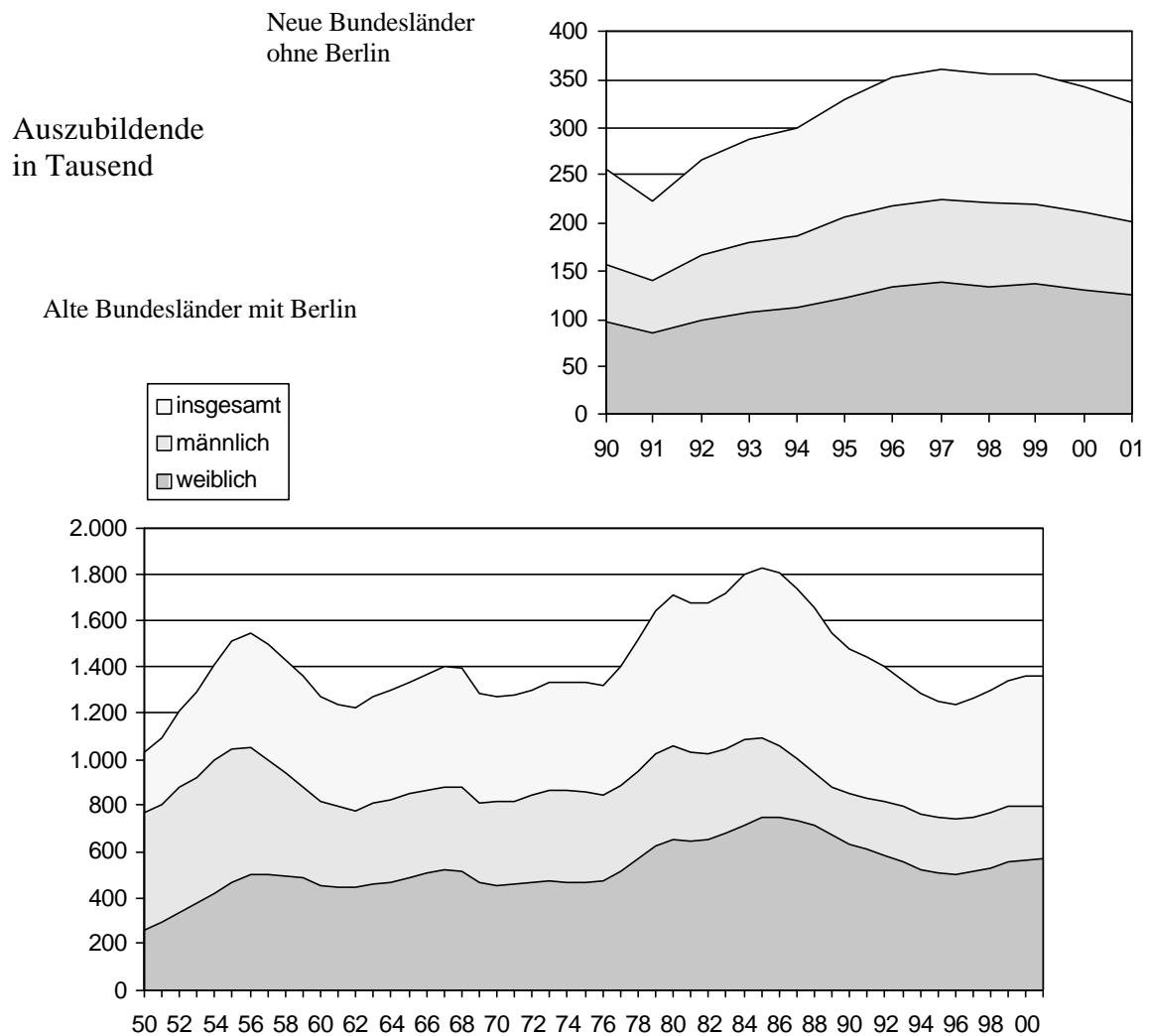
System nachfragen.

Die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen wird hier nach der Schulabgängerprognose aus allgemeinbildenden Schulen berechnet. Durch den Besuch berufsbildender Schulen können sich die Übergänge in das Ausbildungssystem allerdings "strecken". Für ganz Deutschland wird in der zweiten Hälfte dieses Jahrzehnts mit über 650.000 nachfragenden Jugendlichen der höchste Wert erreicht werden. In den östlichen Ländern wird dies in der ersten Hälfte der Fall sein. Danach geht die Nachfrage rapide zurück. Umso dringender müssen alle Chancen genutzt werden, um den Jugendlichen eine Chance zu geben und um den Fachkräftenachwuchs zu sichern.

3. Struktur und Entwicklung der bestehenden Ausbildungsverträge

- 3.1 Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 - 2001
- 3.2 Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2001
- 3.3 Auszubildende nach Bereichen 1991 - 2001 Bundesrepublik Deutschland
- 3.4 Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den neuen Berufen 2002
- 3.5 Auszubildende nach Geschlecht 1950 - 2001
- 3.6 Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen 1977 - 2001
- 3.7 Anteile von jungen Frauen in "Männerberufen" 1977 und 2001
- 3.8 Ausländische Auszubildende 1980 - 2001
- 3.9 Prüfungserfolg der Auszubildenden 2001
- 3.10 Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 1979 - 2001
- 3.11 Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen
- 3.12 Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung
- 3.13 Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er Jahren

Die Entwicklung des Auszubildendenbestandes insgesamt und nach dem Geschlecht der Auszubildenden 1950 – 2001



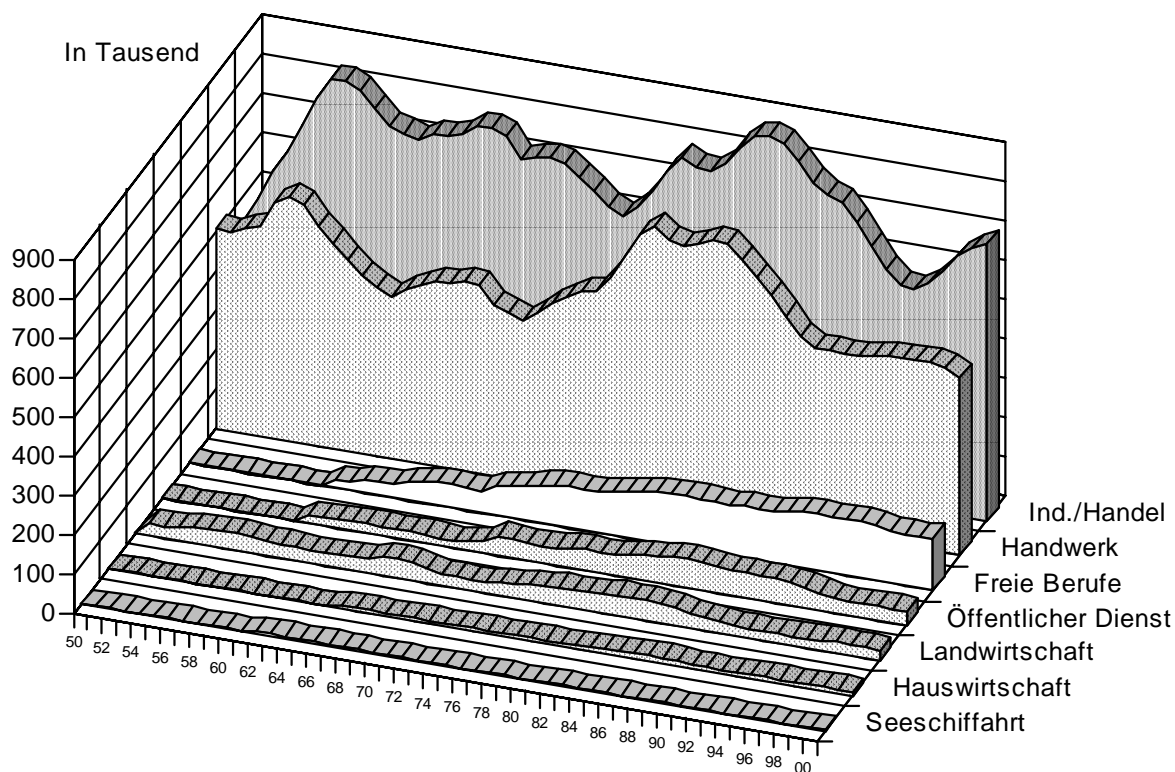
Im Jahre 1985 wurde mit 1,8 Millionen Auszubildenden die höchste Zahl seit 1950 erreicht. Bis 1994 gingen die Zahlen dann demografisch bedingt zurück und erreichten 1995 den tiefsten Punkt. Danach stiegen die Zahlen in den alten Bundesländern wieder bis zum Jahre 2000 an und gingen anschließend bedingt durch die schwierige wirtschaftliche Lage zurück - eine Entwicklung, die in den neuen Ländern schon früher eingesetzt hatte. Mitte der 70er Jahre begann die demografische Welle, als die geburtenstarken Jahrgänge von Anfang der 60er Jahre Ausbildungsplätze nachfragten. Sie führte zu dem starken Anstieg in den 80er Jahren. Eine ähnliche demografische Entwicklung ist für die Mitte der

50er Jahre festzustellen.

Im Jahre 1967 war die Zahl der Auszubildenden konjunkturell bedingt höher, da viele Jugendliche in der Rezession keine Arbeitsplätze erhielten und daher auf den Ausbildungsstellenmarkt drängten.

In den neuen Ländern hatten im Jahre 2001 326.000 Jugendliche einen Ausbildungsvertrag, 16.000 weniger als im Vorjahr. Bedingt durch die schwierige, wirtschaftliche Lage erhalten viele ihre Ausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung oder suchen sich einen Ausbildungsplatz in den alten Ländern.

Auszubildende nach Ausbildungsbereichen 1950 - 2001 in den alten Bundesländern mit Berlin



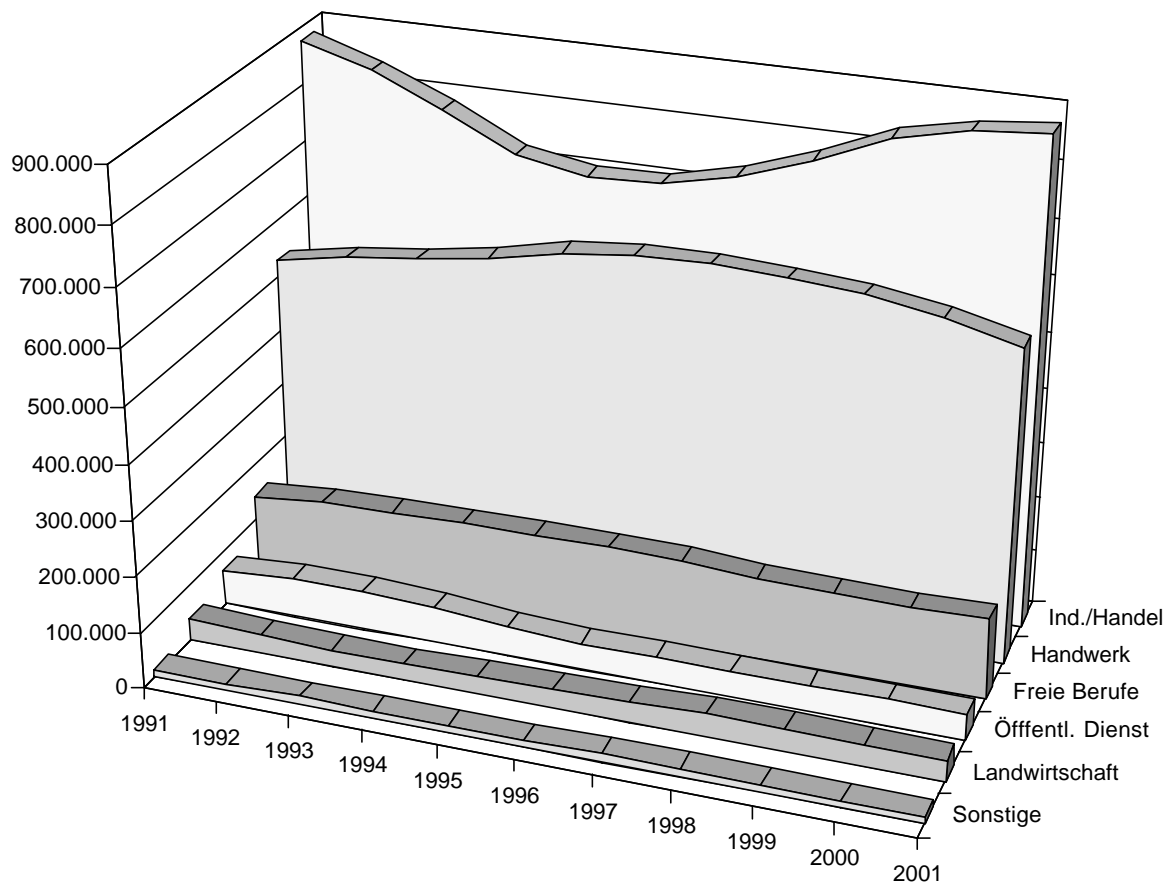
Die meisten Auszubildenden werden im Bereich von Industrie und Handel ausgebildet. Im Jahre 1986 wurde dort mit 880.000 Auszubildenden die höchste Zahl erreicht. Der zweitgrößte Bereich ist das Handwerk, das zum Höhepunkt der geburtenstarken Jahrgänge rd. 700.000 Auszubildende aufwies. Seit den 70er Jahren sind bei den Freien Berufen (Ärzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte u.a.) über 100.000 Verträge registriert. Zwischen 30.000 und 60.000 liegt die Zahl der Verträge in der Landwirtschaft und im Öffentlichen Dienst.

Die Hauswirtschaft und die Seeschifffahrt fallen zahlenmäßig nicht sehr stark ins Gewicht. In den zuletzt genannten Bereichen wurde auch in den 50er und 60er Jahren ausgebildet. Es wurde jedoch keine statistische Erfassung vorgenommen.

In fast allen Bereichen ist bis 1994 demographisch bedingt ein Rückgang der Auszubildendenzahlen festzustellen. Bereits ab 1985 gehen im Handwerk die Zahlen zurück. Ab 1987 setzte der Rückgang auch in Industrie und Handel ein, wobei hier seit 1995 bis zum Jahre 2000 eine Trendumkehr erzielt wurde, nicht zuletzt auch durch staatliche Förderprogramme, die vor allem Berufe aus diesem Bereich betrafen. Bei den Freien Berufen sind die Auszubildendenzahlen dagegen relativ konstant geblieben, im Öffentlichen Dienst infolge der Privatisierungen zurückgegangen.

Bereits in den 50er Jahren gab es eine demographische Welle, als die geburtenstarken Jahrgänge der Vorkriegszeit das entsprechende Alter erreichten.

Auszubildende nach Bereichen 1991 – 2001 Bundesrepublik Deutschland



In Industrie und Handel ging die Zahl der Auszubildenden zunächst stark zurück, bedingt durch die Entwicklung in den alten Bundesländern. Einerseits sind demografische Faktoren wirksam, andererseits auch das geringere Ausbildungsplatzangebot zum Beispiel in industriellen Metall- und Elektroberufen. Nach 1995 hat ein Anstieg bis zum Jahre 2000 stattgefunden, in den alten wie in den neuen Ländern.

Im Handwerk beruht die Zunahme seit 1991 größtenteils auf den neuen Ländern. Durch den Aufbau handwerklicher Wirtschaftsstruk-

turen hat sich die Auszubildendenzahl mehr als verdoppelt. In den letzten Jahren ist jedoch ein erheblicher Einbruch festzustellen, bedingt durch die niedrigeren Zahlen vor allem im Baubereich.

Die übrigen Bereiche mit Ausnahme des Öffentlichen Dienstes haben die Zahlen ungefähr gehalten. Bei letzteren sind Auszubildende von privatisierten Einrichtungen nicht mehr enthalten.

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den neuen Berufen am 30.09.2002



Ausgewählte neue Berufe, seit 1996 in Kraft getreten

Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den neuen Berufen um 7% zurückgegangen. Besonders betroffen davon sind die IT-Berufe, die in den Vorjahren kontinuierlich Steigerungen aufzuweisen hatten. Aber auch bei den Mediengestaltern für Digital- und Printmedien sind Rückgänge von 18% zu verzeichnen.

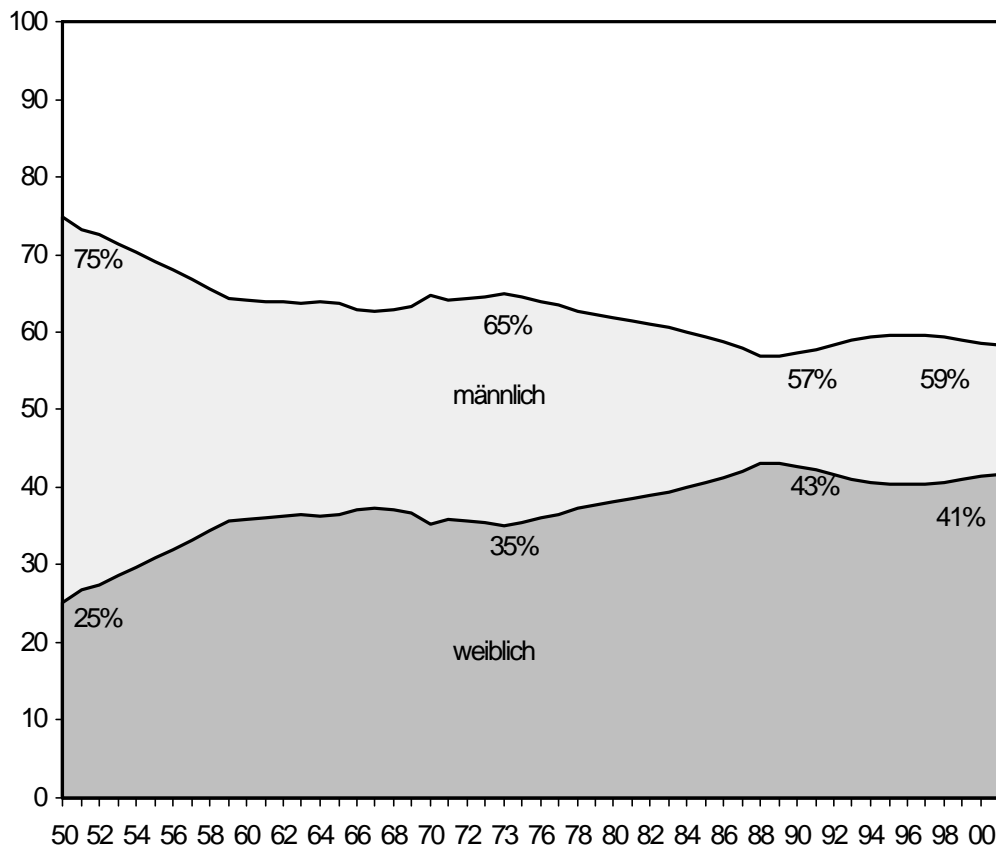
Insgesamt wurden im Jahre 2002 rund 38.000 Verträge in den neuen Berufen abgeschlossen. Zusammen mit den bereits bestehenden Ausbildungsverhältnissen aus früheren Jahren erhalten über 100.000 Jugendliche eine Ausbildung in einem ganz neuen Beruf. Zwischen 1996 und 2002 wurden 47 neue Berufe geschaffen, neben einer Vielzahl von Berufen, die modernisiert wurden. Neben

den IT-Berufen sind die Medienberufe, die Automobilkaufleute und die Fachleute für Systemgastronomie quantitativ von Bedeutung. Im gewerblichen Bereich sind die Mechatroniker und die Fertigungsmechaniker zu erwähnen. Die Mehrzahl der neuen Berufe gehört jedoch dem Dienstleistungsbereich (Informationsverarbeitung, Neue Medien, Service) an.

Hinzu kommt eine Vielzahl von Berufen, bei denen die bestehenden Ausbildungsordnungen überarbeitet wurden, darunter stark besetzte Berufe wie Kaufmann/Kauffrau im Groß- und Außenhandel, Tischler und Steuerfachangestellte. Mehr als 220.000 neue Verträge entfallen auf diese Berufe.

Auszubildende nach Geschlecht 1950 – 2001

alte Bundesländer einschließlich Berlin



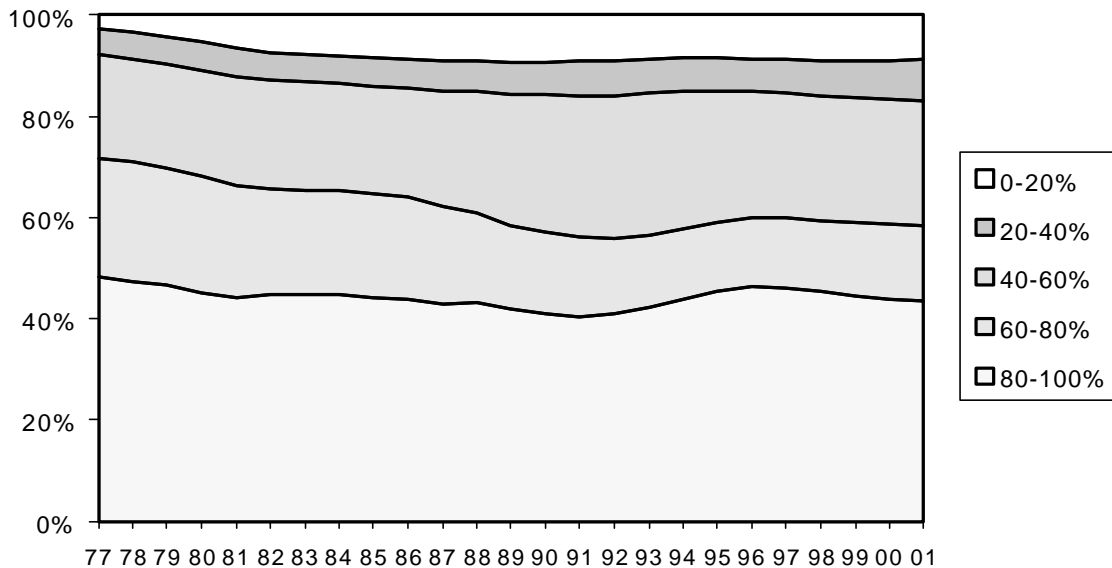
Der Anteil der weiblichen Auszubildenden im dualen System der Berufsausbildung nimmt seit den fünfziger Jahren kontinuierlich zu, von wenigen Ausnahmen abgesehen. Damals waren ein Viertel der Auszubildenden weiblichen Geschlechts, heute sind es rd. 41%. In der letzten Zeit hat sich die Entwicklung allerdings verlangsamt und ab dem Jahre 1990 ist ein leichter Rückgang festzustellen. Dies dürfte mit der schwierigen Ausbildungsplatzsituation für junge Frauen zusammenhängen.

Die höchsten Anteile an weiblichen Auszubildenden haben die Freien Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte u.a.) und die Hauswirtschaft (über 90%). In Industrie und Handel und im

Öffentlichen Dienst liegen die Werte zwischen 40 und 60%. Im Handwerk hat der Frauenanteil in den letzten Jahren erheblich abgenommen und liegt jetzt bei 22% (Ende der 80er Jahre 27%). Dies liegt vor allem an geringeren Auszubildendenzahlen in Berufen wie Fachverkäuferin im Nahrungsmittelhandwerk und Friseurin.

In den neuen Ländern ist der Frauenanteil (38%) durchschnittlich niedriger als im westlichen Bundesgebiet. Hierin kommen die besonderen Ausbildungsplatzprobleme der Schulabgängerinnen zum Ausdruck.

Weibliche Auszubildende in männlich und weiblich dominierten Berufen 1977 – 2001 in den alten Bundesländern



- 0 – 20 % weibliche Auszubildende: männlich dominierte Berufe
- 20 – 40 % weibliche Auszubildende: überwiegend männlich besetzte Berufe
- 40 – 60 % weibliche Auszubildende: gemischt besetzte Berufe
- 60 – 80 % weibliche Auszubildende: überwiegend weiblich besetzte Berufe
- 80 – 100 % weibliche Auszubildende: weiblich dominierte Berufe

Im Jahre 2001 wurden rd. 49.000 junge Frauen in männlich dominierten Berufen ausgebildet, das sind 8,6% aller in Ausbildung stehenden Frauen. Mitte der 70er Jahre wurden in diesen Berufen fast keine Frauen ausgebildet. Zu dieser Entwicklung haben einige Handwerksberufe beigetragen; so gab es im Jahre 2000 1.100 Kraftfahrzeugmechanikerinnen, 2.800 Malerinnen/Lackiererrinnen und 2.000 Tischlerinnen. Im industriellen Bereich sind die Elektro- und Metallberufe zu nennen (z.B. 1.700 Industriemechanikerinnen). Auch in geringer besetzten Berufen ist diese Entwicklung festzustellen. So gab es im Jahre 2001 162 Fluggerätemechanikerinnen (7,4% aller Auszubildenden), ein Beruf, der früher von Frauen kaum gewählt wurde.

Allerdings gehen seit einigen Jahren die Anteile der Frauen in diesen Berufen zurück. So umfassten die männlich dominierten Be-

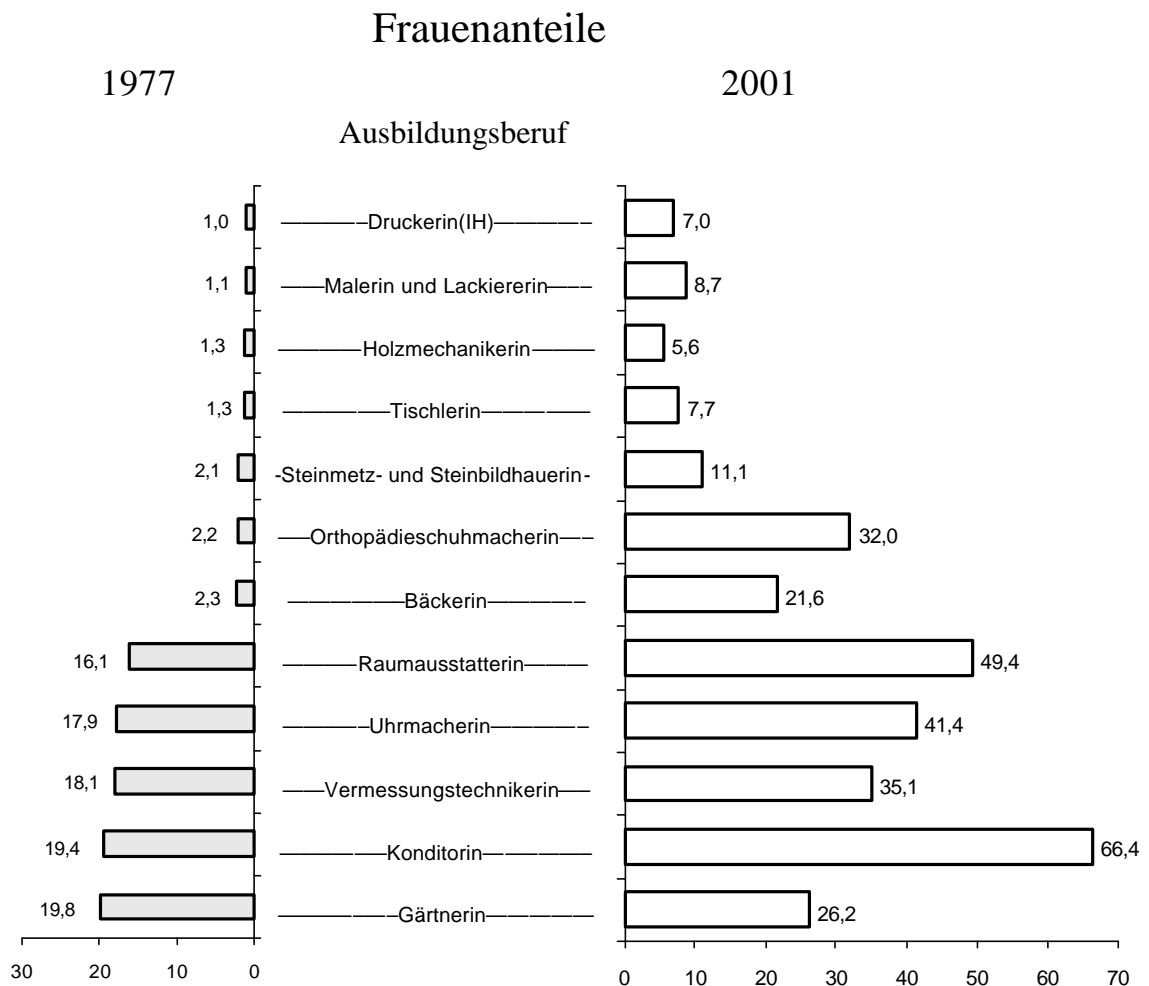
rufe im Jahre 1990 9,3% aller weiblichen Auszubildenden, das waren fast 60.000 junge Frauen.

Nach wie vor werden die meisten jungen Frauen in überwiegend weiblich besetzten Berufen (Frauenanteil über 60%) ausgebildet. Vor allem die Gruppe der typischen Frauenberufe (über 80% Anteil) ist noch sehr groß. Im Jahre 2001 wurden 44% aller Frauen in solchen Berufen ausgebildet. Eine Ausnahme bilden zum Beispiel die Berufe der Druckvorstufe mit erheblichen Steigerungen für die Frauen.

In den neuen Bundesländern wählen viele Schulabgängerinnen Berufe in den Bereichen Gastronomie und Landwirtschaft, die nach den herkömmlichen Definitionen eher dem männlichen Spektrum angehören. In traditionellen Bereichen wie Industriemechaniker und Tischler sind sie jedoch weniger als in den alten Ländern vertreten.

Anteile von jungen Frauen in „Männerberufen“ 1977 und 2001

Alte Länder



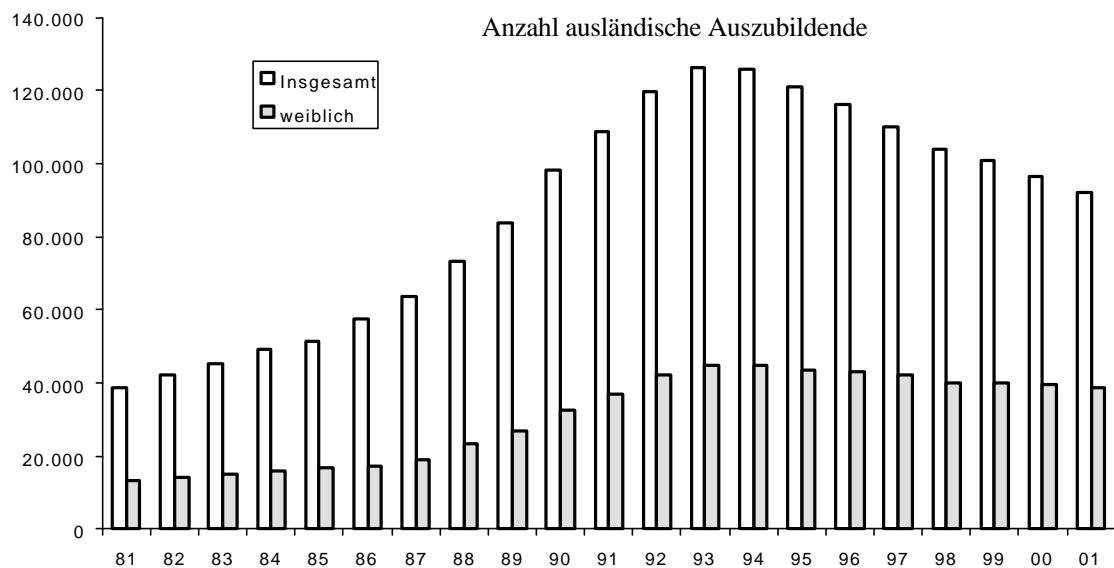
In vielen "Männerberufen" hat der Frauenanteil seit den 70er Jahren erheblich zugenommen. So gab es zum Beispiel 1977 bei den Malern und Lackierern 350 weibliche Auszubildende, im Jahre 2000 waren es 2.900. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Tischlern. Besonders ausgeprägt sind die Entwicklungen im Druckbereich. Bei Schriftsetzern, Druckformherstellern/Repro-Herstellern u.a. wurden früher nur wenige Frauen ausgebildet. Inzwischen liegen ihre Anteile bei über 50%, so auch bei dem neuen Beruf Mediengestalter/in für Digital- und Printmedien. Auch in technischen Berufen wie Chemie- und Biologielaborant, Augenoptiker und Zahntechniker bilden junge Frauen die Mehrheit. Bei den Konditoren

waren auch früher um die 20% junge Frauen, inzwischen liegt der Anteil aber bei über 60%. Bei Bäckern erreicht der Frauenanteil einen Wert von 21,6%, ausgehend von 2,3% in den 70er Jahren. Bei diesem stark besetzten Beruf ist diese Steigerung auch quantitativ sehr bedeutsam; Im Jahre 2001 erlernten rund 2.800 junge Frauen diesen Beruf gegenüber 500 im Jahre 1977.

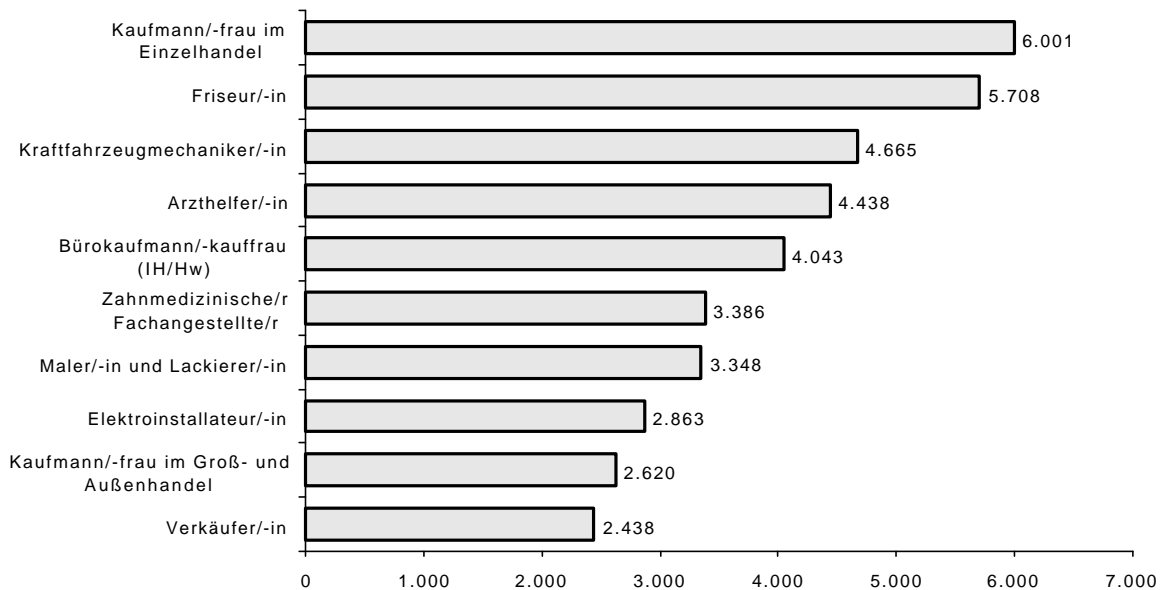
In den letzten Jahren hat die Entwicklung jedoch an Dynamik verloren. Die Anteile bleiben gleich oder gehen sogar leicht zurück.

Ausländische Auszubildende 1980 – 2001

Alte Bundesländer (mit Berlin)



Ausbildungsberufe mit der höchsten Anzahl von ausländischen Auszubildenden 2001



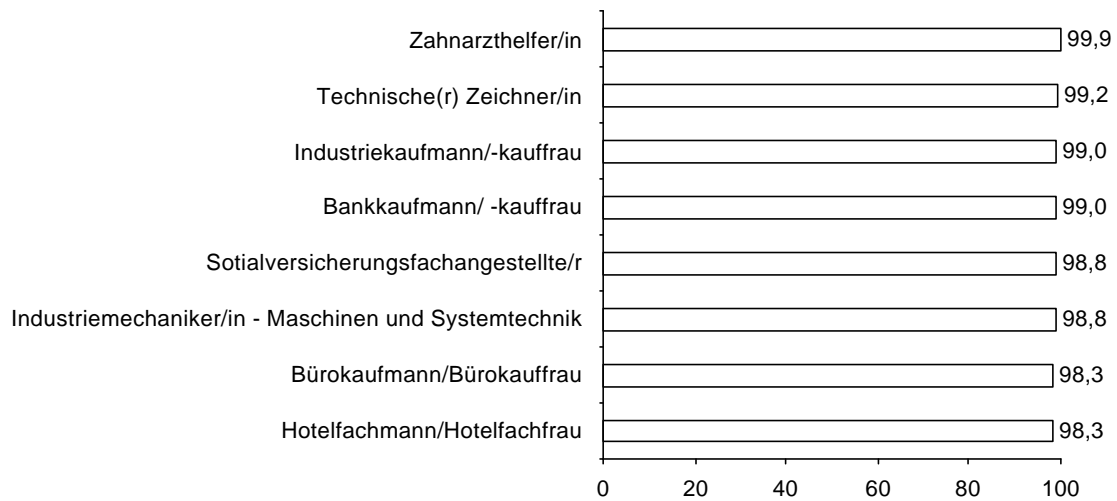
Im Jahre 1993 erhielten über 126.000 ausländische Auszubildende eine Berufsausbildung im dualen System. Seither ging die Zahl zurück, bedingt durch die Engpässe auf dem Lehrstellenmarkt, und beträgt im Jahre 2001 92.300. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der deutschen Auszubildenden erst in den letzten Jahren relativ moderat zurückgegangen, zum Beispiel von 2000 auf 2001 um -1% (ausländische Auszubildende -5%). Eine gewisse Rolle kann allerdings auch die zunehmende Zahl von Einbürgerungen spielen, so dass Auszubildende ausländischer

Herkunft bei der ausländischen Nationalität nicht mehr erfasst werden.

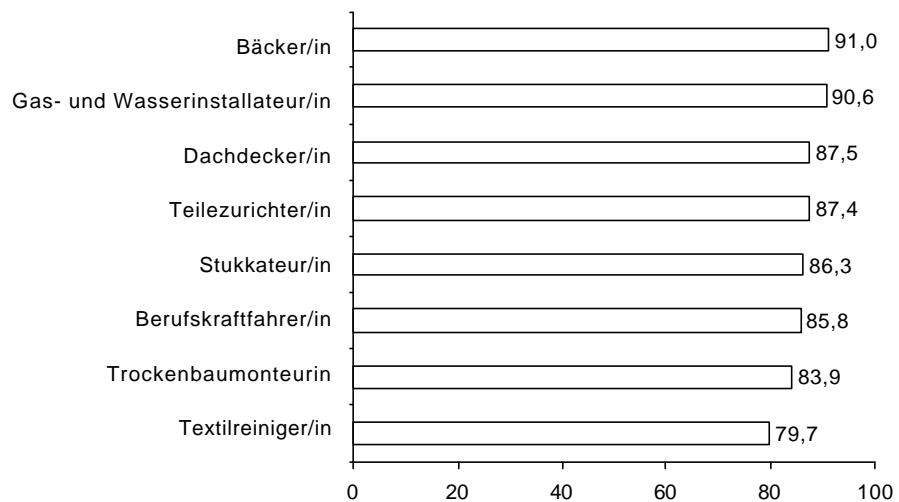
Die ausländischen Auszubildenden sind auf wenige Berufe konzentriert. Insbesondere im Handwerk finden viele einen Ausbildungsplatz. In manchen Berufen erreichen sie Anteile von 11% und mehr (z.B. bei den Friseurinnen, Verkäuferinnen, Malern und Lackierern). Aber auch als Arzthelferin und Zahnmedizinische Fachangestellte und bei den Kaufleuten im Groß- und Außenhandel werden viele ausländische Jugendliche ausgebildet.

Prüfungserfolg der Auszubildenden 2001

Berufe mit hohen Erfolgsquoten in Prozent (unter Berücksichtigung der Wiederholer)



Berufe mit geringeren Erfolgsquoten in Prozent (unter Berücksichtigung der Wiederholer)



Rund 95% der Prüfungsteilnehmer bestehen die Abschlussprüfung, viele allerdings erst im zweiten Anlauf. Bei den Freien Berufen und im öffentlichen Dienst ist die Erfolgsquote mit über 97% überdurchschnittlich, im Handwerk liegt der Wert bei 93%. In diesen Quoten sind die Wiederholer berücksichtigt. Verglichen mit anderen Ausbildungssystemen (Schule, Hochschule) liegen die Erfolgsquoten recht hoch.

In den einzelnen Berufen gibt es allerdings große Unterschiede. In vielen Bau- und Ausbauberufen liegt die Erfolgsquote bei 90% und darunter. So bestehen bei den Dachdeckern (Hw) 87,5% die Prüfung.

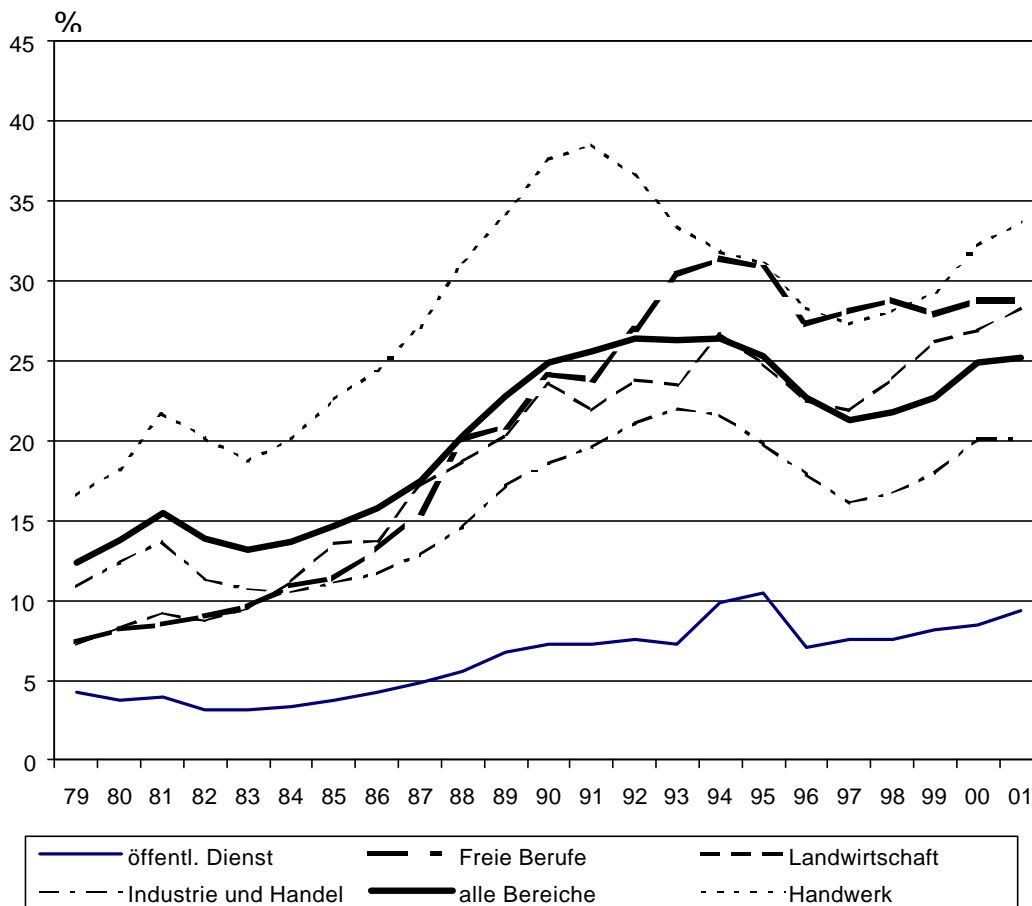
Auch bei stark besetzten Berufen wie bei den Malern und Lackierern und bei den Gebäudereinigern scheitern bis zu 10% der Auszubildenden.

Viele Prüfungsteilnehmer bestehen die Prüfung nicht im ersten Anlauf, machen dann jedoch von der Möglichkeit der Wiederholung Gebrauch und bestehen dann die Prüfung. Dies ist bei den vorgenannten Quoten berücksichtigt. So ist bei den Köchen jeder sechste Prüfungsteilnehmer ein Wiederholer.

In den neuen Bundesländern sind die Erfolgsquoten geringer als in den alten, obwohl die Wiederholerrate höher ist.

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge 1979 – 2001

Anteil der gelösten Verträge an den neu abgeschlossenen Verträgen des gleichen Jahres - Alte Bundesländer



Bis Anfang der 90er Jahre ist die Zahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse angestiegen. Seither gehen die Quoten in allen Bereichen stark zurück - mit einem Anstieg in den letzten Jahren, der sich aber wieder abgeflacht hat. Dies hängt mit den geringeren Wahlmöglichkeiten am Ausbildungsstellenmarkt zusammen. Ein abgeschlossener Vertrag wird nicht so schnell aufgegeben. Auch in früheren Jahren wurde diese Entwicklung beobachtet.

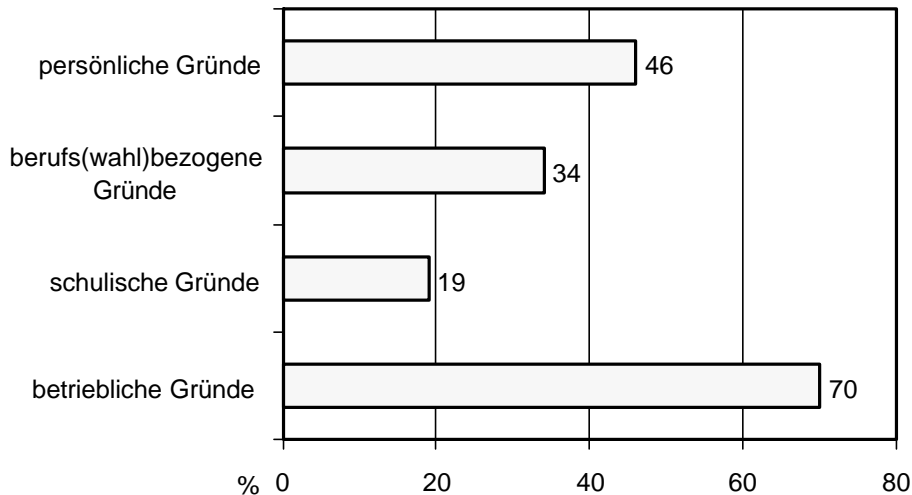
Besonders hoch sind die Lösungsquoten im Handwerk. In vielen Berufen lösen bis zu einem Drittel der Auszubildenden den Vertrag wieder. In kaufmännischen Berufen sind die Lösungsquoten generell geringer. Im Öffentlichen Dienst werden die geringsten

Quoten ermittelt.

Für viele ist die berufliche Umorientierung (anderer Beruf, anderer Betrieb) der Hauptgrund für die Lösung eines Vertrages. Auch die Wahl eines ganz anderen Ausbildungswegs (z.B. Schule, Hochschule) spielt eine Rolle. Schließlich geben viele auch persönliche Gründe an (Probleme mit Ausbildern, Mitarbeitern). Insgesamt dürfte die Hälfte derer, die Verträge lösen, Umsteiger sein, die ihre Ausbildung unter anderen Bedingungen fortsetzen. So fällt mehr als ein Viertel der Vertragslösungen auch in die Probezeit. Vertragslösung ist also nicht mit Abbruch der Ausbildung gleichzusetzen.

Hauptsächliche Gründe für Vertragslösungen

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich



Quelle: BIBB - Erhebung 2002 über Vertragslösung und Abbruch der Ausbildung; schriftliche Befragung von Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2001/2002 einen Ausbildungsvertrag aufgelöst hatten. (aus 6 Handwerkskammern und 7 Industrie- und Handelskammern, 2.300 auswertbare Fragebögen).

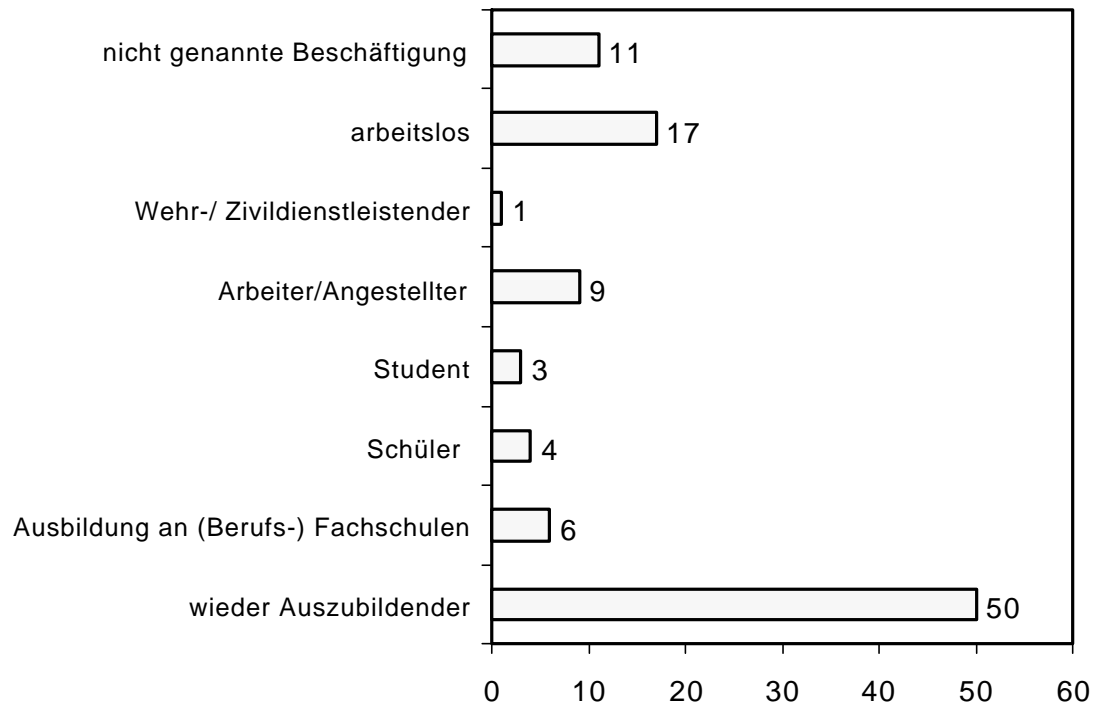
Für die meisten Jugendlichen lagen die Gründe in der betrieblichen Sphäre. Konflikte mit Ausbildern/Ausbilderinnen und anderen Personen, schlechte Vermittlung von Ausbildungsinhalten, ungünstige Arbeitszeiten und ausbildungsfremde Tätigkeiten sind die Hauptpunkte. Allerdings gab auch fast die Hälfte persönliche Gründe an (Gesundheit, familiäre Veränderungen). Für jeden Dritten stand die Vertragslösung in engem Zusammenhang mit der Berufswahl und der beruflichen Orientierung. Oft hat der Einstiegsberuf nicht dem Wunschberuf entsprochen oder der

Jugendliche hat sich den gewählten Beruf anders vorgestellt als er sich in der Realität zeigte. Berufliche Perspektiven oder Einkommenserwartungen spielen dagegen eine eher untergeordnete Rolle.

Vertragslösung ist ein vielschichtiges Phänomen. Fast immer spielen mehrere Gründe eine Rolle. Besonders häufig kommen Vertragslösungen in kleineren Betrieben (bis 49 Beschäftigte) vor.

Beruflicher Verbleib nach einer Vertragslösung

in Prozent



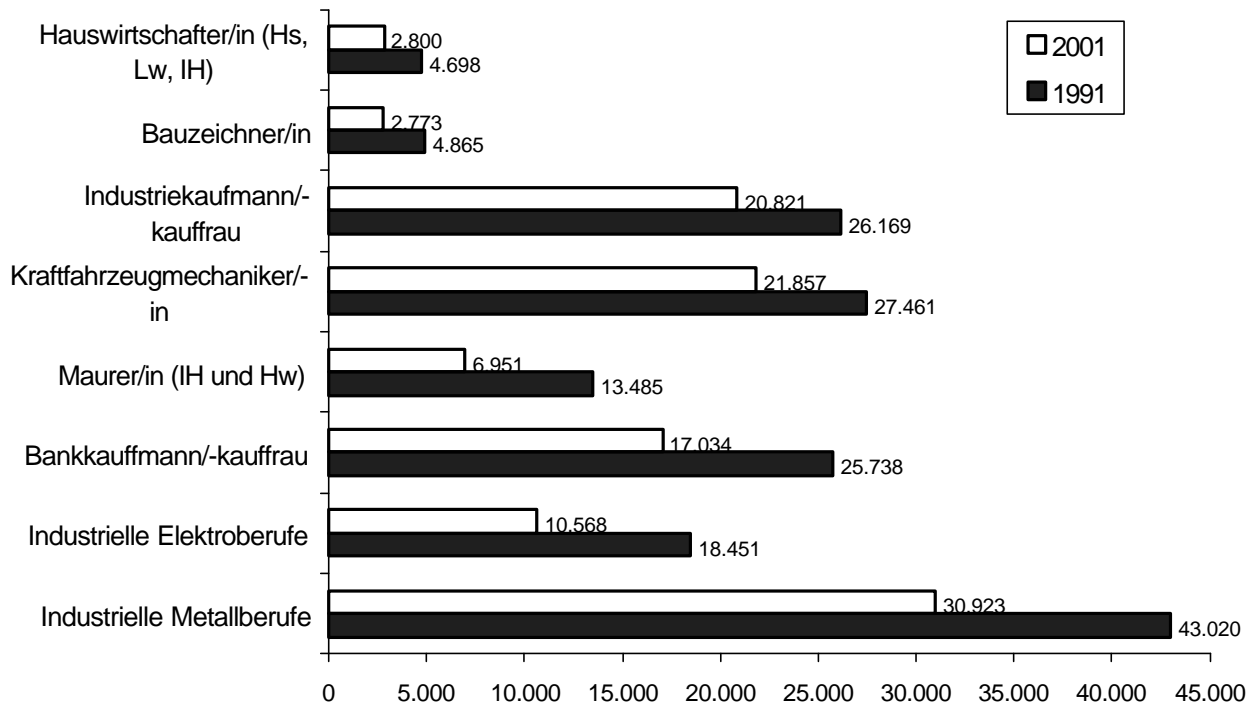
Quelle: BIBB - Erhebung 2002 über Vertragslösung und Abbruch der Ausbildung; schriftliche Befragung von Jugendlichen, die im Ausbildungsjahr 2001/2002 einen Ausbildungsvertrag aufgelöst hatten. (aus 6 Handwerkskammern und 7 Industrie- und Handelskammern, 2.300 auswertbare Fragebögen).

Die Hälfte der befragten Jugendlichen begannen nach der Vertragslösung erneut eine betriebliche Berufsausbildung. Weitere 8% wechselten in eine Ausbildung an eine Berufsfachschule oder orientierten sich auf ein Studium. Zusammen mit denjenigen, die nochmals zur Verbesserung ihres Abschlusses eine Schule besuchten (4%), befanden sich zwei Drittel der Befragten (62%) nach Lösung ihres Ausbildungsvertrages weiter im Bildungssystem. In eine Erwerbstätigkeit gingen 9% der Befragten. Nach der Ver-

tragslösung wurden 17% arbeitslos und in einer nicht näher beschriebenen Tätigkeit befanden sich 11%.

Dies bedeutet, dass auf mittlere Sicht etwa 28% der Vertragslöser echte Abbrecher waren. Bezogen auf die Gesamtheit der Auszubildenden ergibt dies einen Wert von rund 7%. Auf längere Sicht wird aber auch von diesen der eine oder andere noch eine Ausbildung aufnehmen.

Schwerpunkte des Ausbildungsplatzrückgangs seit den 90er Jahren



Anfang der 90er Jahre war das Ausbildungsplatzangebot in den alten Bundesländern sehr hoch und es gab teilweise über 100.000 unbesetzte Berufsausbildungsstellen. Seit 1995 ging die Zahl der angebotenen Lehrstellen jedoch erheblich zurück und mündete in den letzten Jahren in eine ausgeprägte Lehrstellenknappheit. Die Gründe für den Rückgang Anfang der 90er Jahre liegen in der schwierigen wirtschaftlichen Situation, der Globalisierung der Produktion und in den Tendenzen zur "schlanken Produktion und Beschäftigung". In den letzten Jahren sind konjunkturelle Gründe ausschlaggebend. Betroffen sind vor allem die industriellen Metall- und Elektroberufe, bei denen innerhalb von vier Jahren die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge um ein Drittel zurückging. Seither sind die Zahlen wieder etwas gestiegen. Insbesondere hat der neue Beruf Mechatroniker/in zu vielen neuen Ausbildungsplätzen geführt.

Auch im Handwerk sind in traditionellen Bereichen wie bei den Kraftfahrzeugmechani-

kern, den Schneidern und im Nahrungsmittelhandwerk Rückgänge zu verzeichnen.

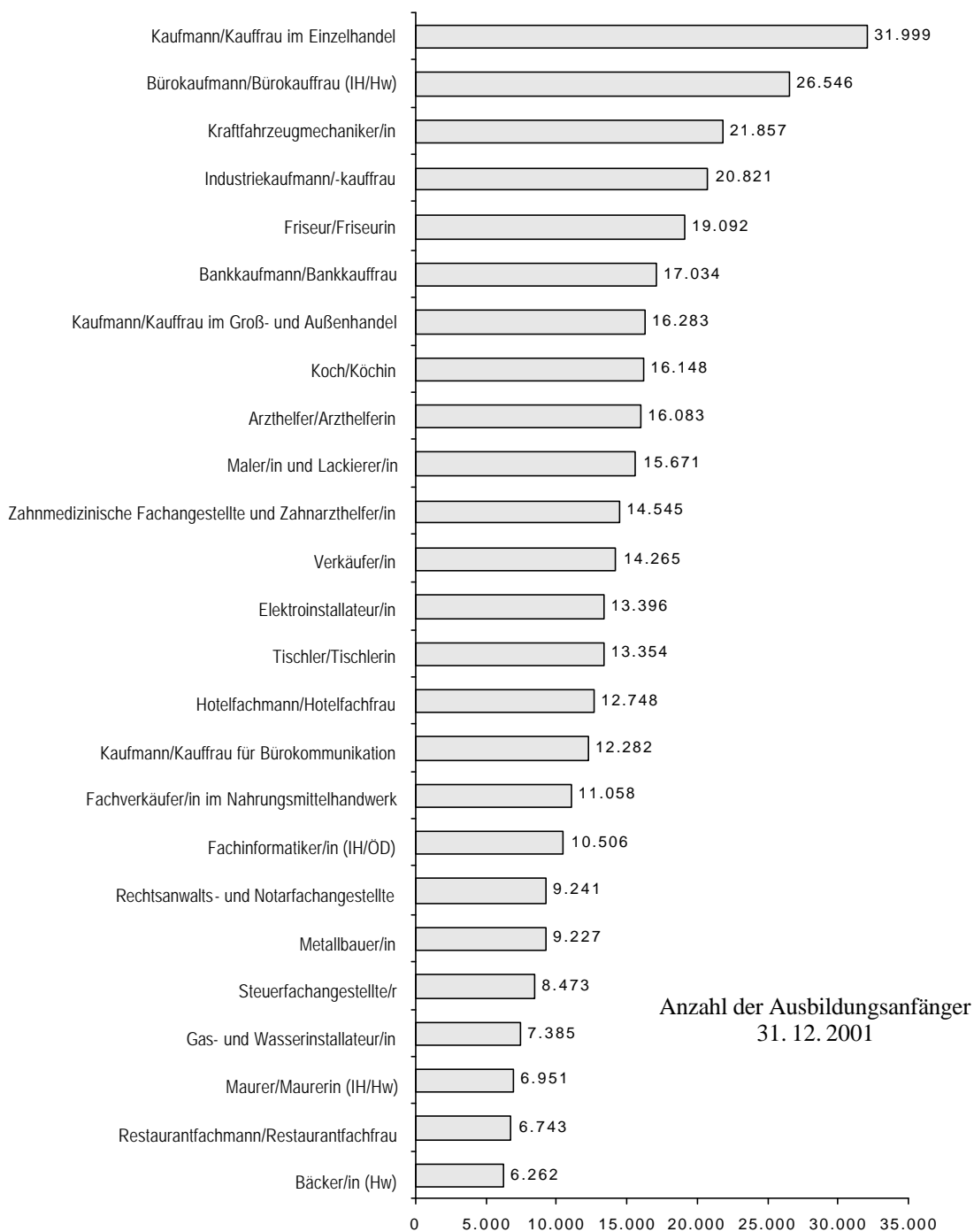
Bei kaufmännischen und Dienstleistungsberufen sind die Tendenzen nicht so ausgeprägt. Allerdings haben die Bankkaufleute und die Versicherungskaufleute, die bis Anfang der 90er Jahre noch Steigerungsraten hatten, ebenfalls Rückgänge zu verzeichnen. Bei beiden Berufen ist in den letzten Jahren eine Stabilisierung festzustellen.

Eine besondere Rolle nimmt der Bau- und Ausbaubereich ein, der im Zeitraum von 1991 - 1995 expandierte. Hier dürfte der große Nachholbedarf aus früheren Jahren, als diese Berufe bei Jugendlichen wenig gefragt waren, sowie die gute Baukonjunktur dieser Zeit eine Rolle gespielt haben. Nachfolgend sind jedoch erhebliche Einbrüche zu verzeichnen - sowohl in den alten wie in den neuen Bundesländern - die durch die schwierige konjunkturelle Lage bedingt sind.

4. Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe

- 4.1 Ausbildungsanfänger insgesamt in Deutschland
- 4.2 Männliche Ausbildungsanfänger in Deutschland
- 4.3 Ausbildungsanfängerinnen in Deutschland
- 4.4 Ausbildungsanfänger insgesamt in den alten Bundesländern
- 4.5 Männliche Ausbildungsanfänger in den alten Bundesländern
- 4.6 Ausbildungsanfängerinnen in den alten Bundesländern
- 4.7 Ausbildungsanfänger insgesamt in den neuen Bundesländern
- 4.8 Männliche Ausbildungsanfänger in den neuen Bundesländern
- 4.9 Ausbildungsanfängerinnen in den neuen Bundesländern

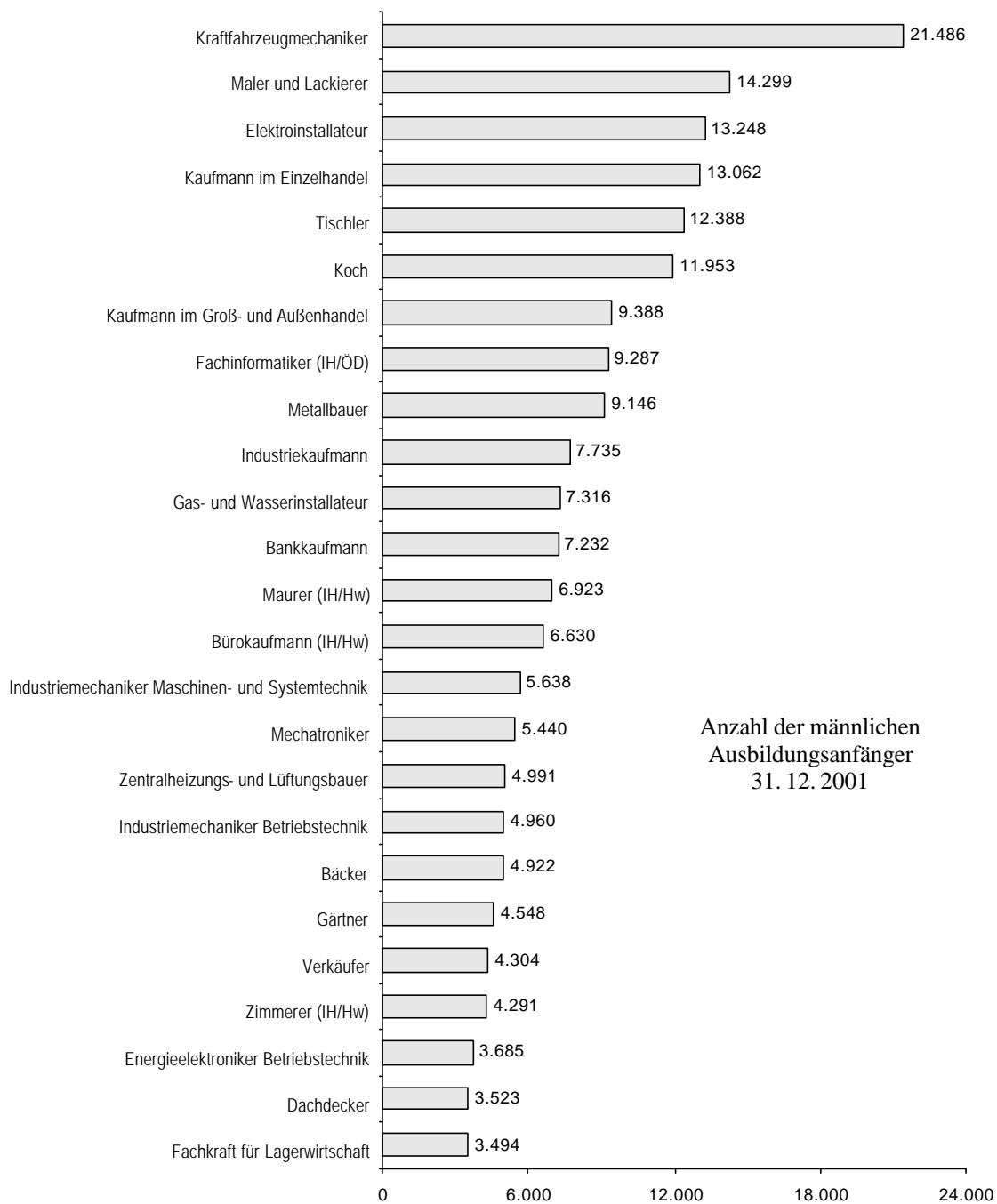
Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe Ausbildungsanfänger insgesamt



Zur Spitzengruppe der am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe gehören wie in den Vorjahren kaufmännische Berufe wie Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel, Bürokaufmann/Bürokauffrau und Industriekaufmann/-kauffrau. Auch die Handwerksberufe Kraftfahrzeugmechaniker und Friseurin finden sich im oberen Teil der Rangliste.

Die Bau- und Ausbauberufe des Handwerks (Maler und Lackierer, Tischler u.a.) sind jedoch nicht mehr auf den vorderen Plätze zu finden. Aus dem Bereich der Freien Berufe sind die Arzthelferinnen und die Zahnmedizinischen Fachangestellten zu nennen. Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 59% aller Neuabschlüsse.

Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe Männliche Ausbildungsanfänger

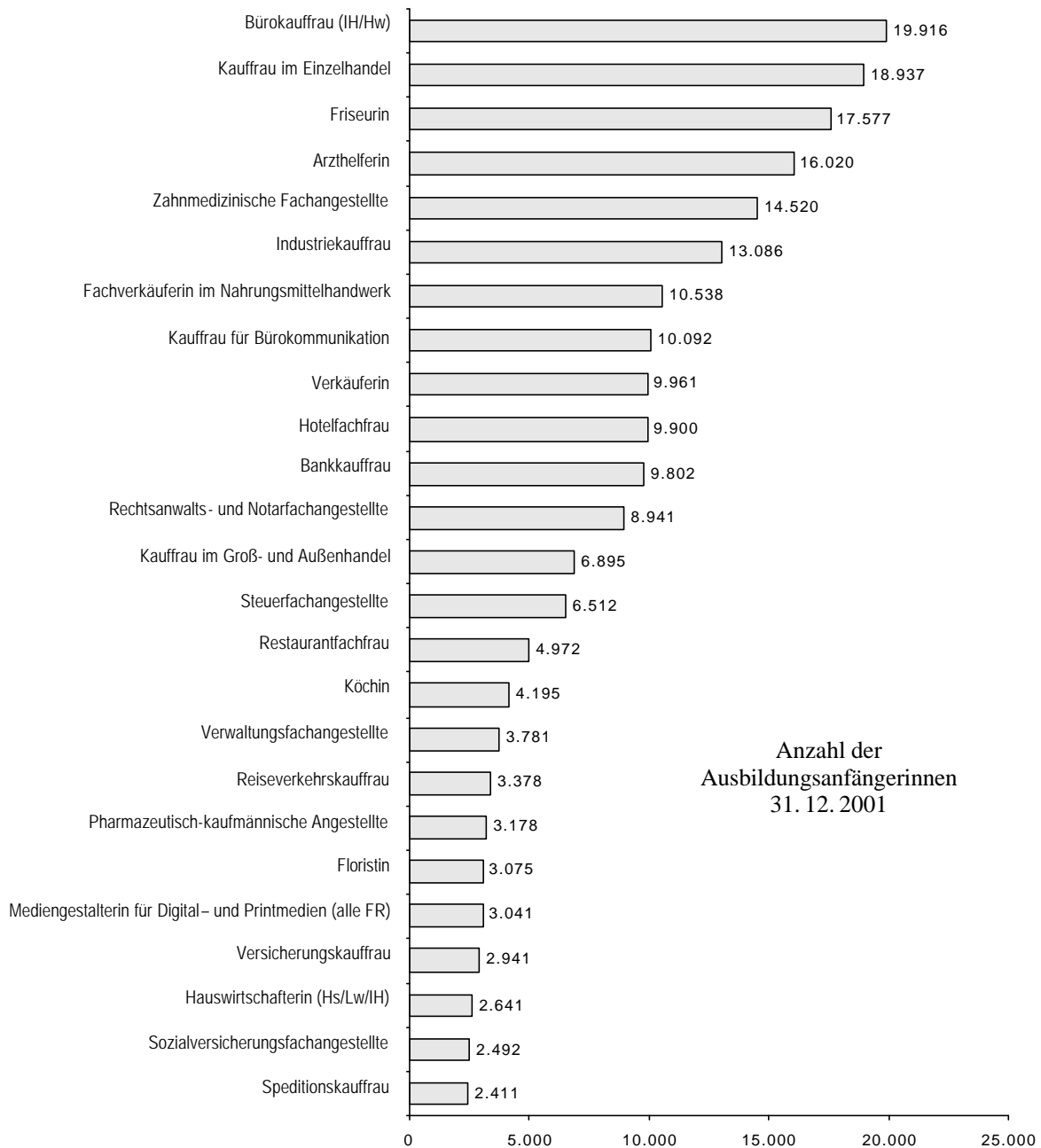


Bei den männlichen Auszubildenden stehen die gewerblichen Berufe des Handwerks im Vordergrund. Jeder sechzehnte Berufsanfänger erlernt Kraftfahrzeugmechaniker, mit Abstand gefolgt von den Bau-/Ausbauberufen wie Maler und Lackierer, Elektroinstallateur und Tischler. Danach folgen Handelsberufe (Einzelhandel, Groß- und Außenhandel) und der Beruf Koch. Von den indus-

triellen Metall- und Elektroberufen sind die Industriemechaniker und die Energieelektroniker unter den ersten 25 vertreten. Auch zwei neu geschaffene Berufe, der Fachinformatiker und der Mechatroniker, gehören bei den Männern zur Spitzengruppe.

Insgesamt umfassen bei den Männern die 25 am häufigsten gewählten Berufe 58% aller Neuabschlüsse.

Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe Ausbildungsanfängerinnen

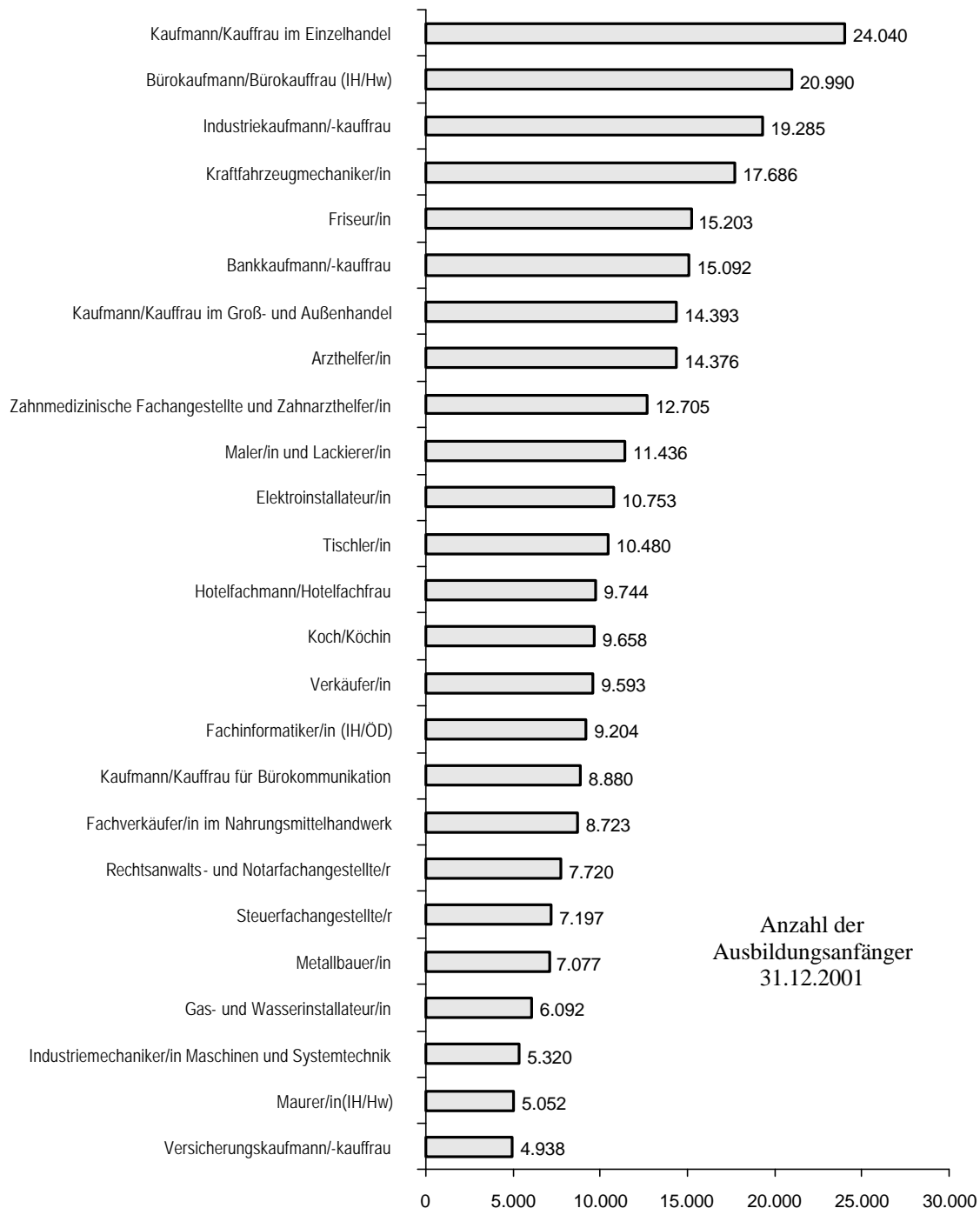


Bei den Frauen liegt wie in den Vorjahren die Bürokauffrau an der Spitze, gefolgt von der Kauffrau im Einzelhandel und der Friseurin. Aus den Freien Berufen sind die Arzthelferinnen, die Zahnmedizinischen Fachangestellten und die Rechtsanwalts- und Notarfachangestellten an vorderen Positionen vertreten. Auch die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk sind im oberen Drittel zu finden.

Zu den häufig gewählten Berufen gehören Berufe aus der Gastronomie (Hotel-/ Restaurantfachfrau, Köchin). Der neu geschaffene Beruf Mediengestalterin für Digital- und Printmedien ist der einzige Beruf unter den ersten 25, der stärker technisch geprägte Aspekte umfasst.

Insgesamt wurden bei den Frauen in den 25 am häufigsten gewählten Berufen 80% aller Neuabschlüsse getätigt.

Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe Ausbildungsanfänger insgesamt in den alten Bundesländern (ohne Berlin)

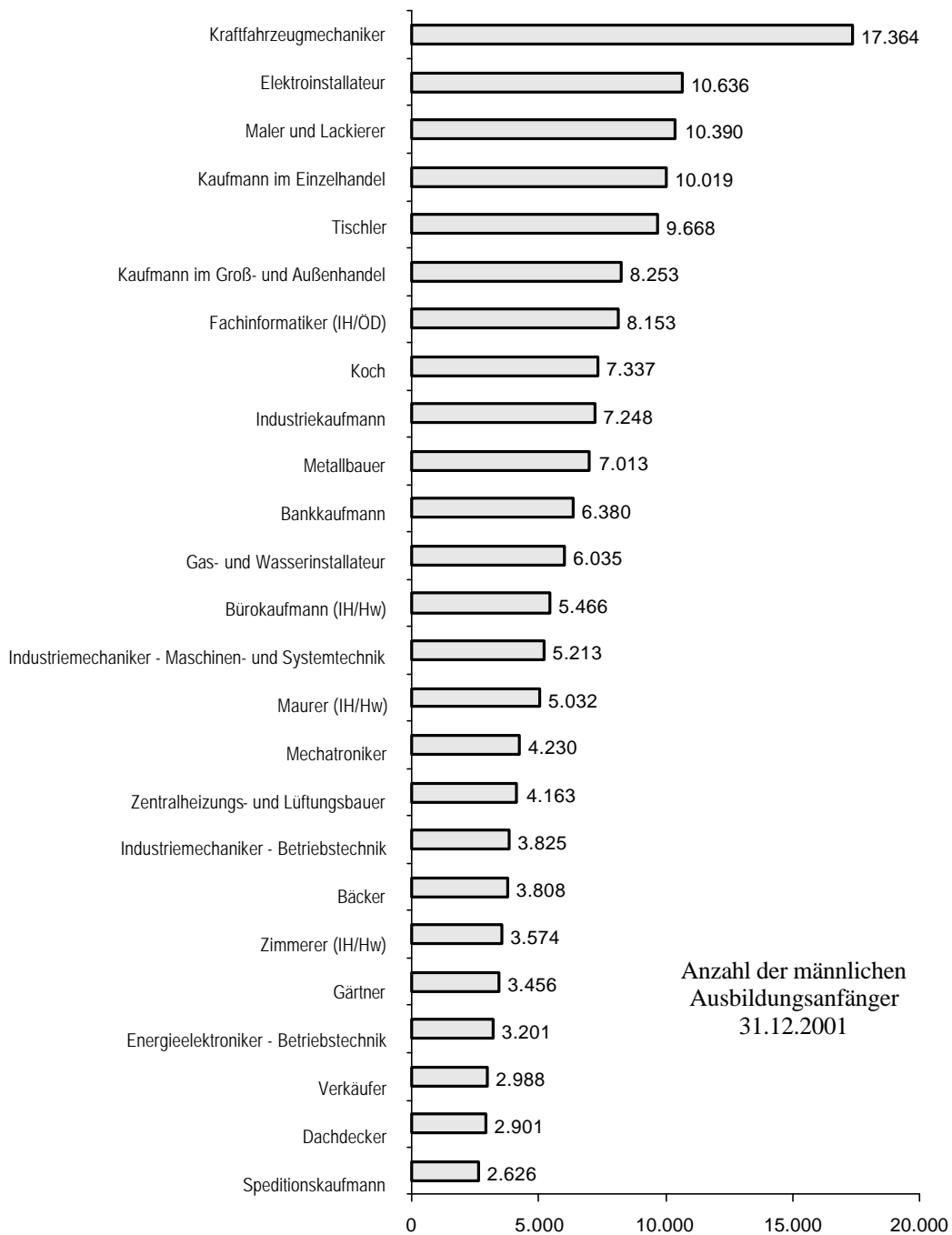


Mit Ausnahme des Kraftfahrzeugmechanikers und der Friseurin liegen an der Spitze fünf kaufmännische Berufe, in denen 20% aller Neuabschlüsse getätigt wurden. Es folgen aus dem Bereich der Freien Berufen die Arzthelferinnen und Zahnmedizinischen Fachangestellten. Jeweils zwei bis drei Prozent der Neuabschlüsse entfallen auf die

Handwerksberufe Maler und Lackierer, Elektroinstallateur und Tischler. Auch die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk sind unter den 25 am häufigsten gewählten Berufe.

Insgesamt umfassen diese Berufe 60% aller Neuabschlüsse.

Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe Männliche Ausbildungsanfänger in den alten Bundesländern (ohne Berlin)

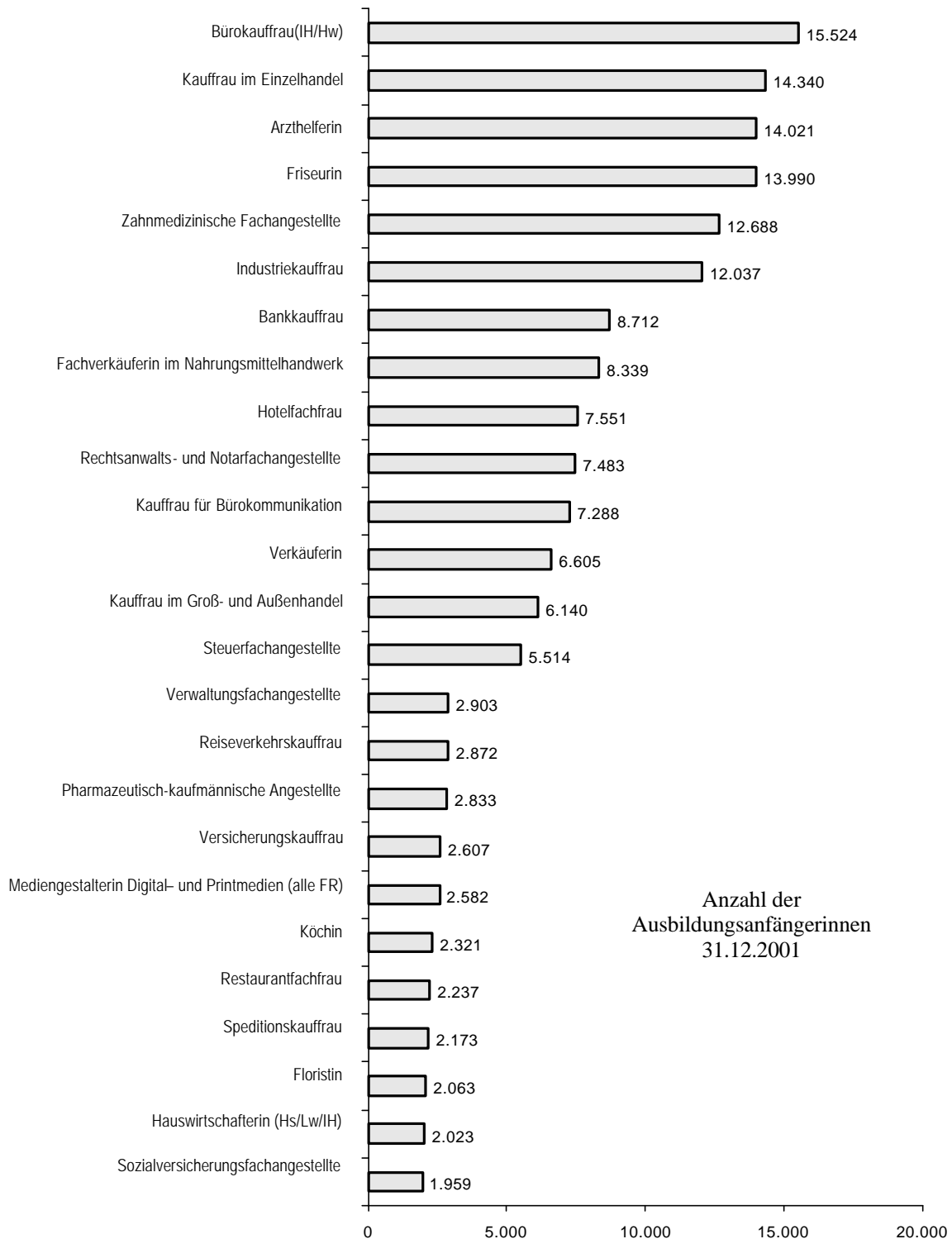


In den alten Ländern stehen bei den Männern die gewerblichen Berufe des Handwerks im Vordergrund. Kraftfahrzeugmechaniker, Elektroinstallateur, Maler und Lackierer und Tischler sind mit zusammen 18% aller Neuabschlüsse die am meisten ge-

wählten Berufe. Die Warenkaufleute (Einzelhandel, Groß- und Außenhandel) sind die gefragtesten Dienstleistungsberufe.

Insgesamt umfassen die 25 am stärksten besetzten Berufe 60% aller Auszubildenden.

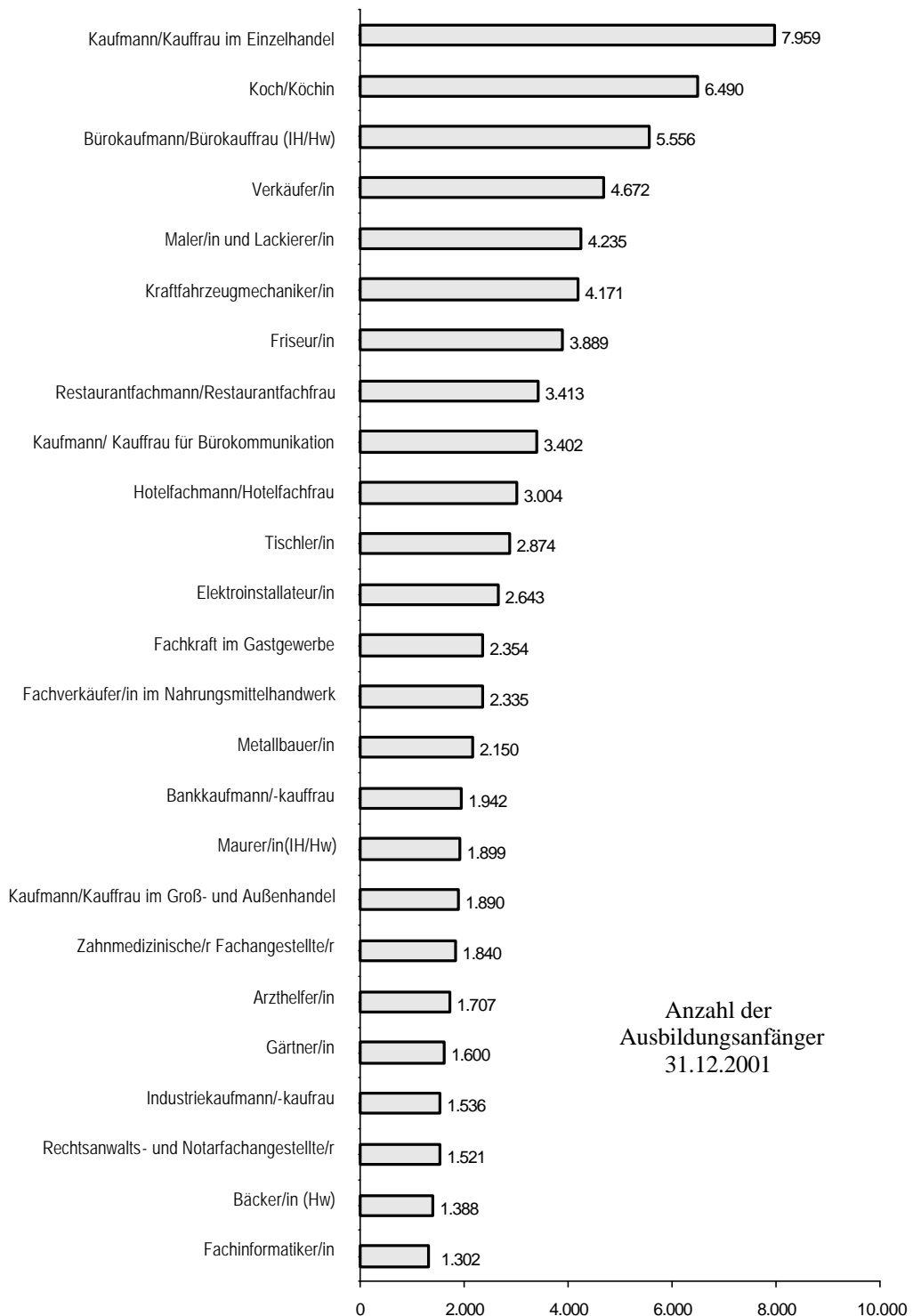
Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe Ausbildungsanfängerinnen in den alten Bundesländern (ohne Berlin)



Bei den Frauen liegen die Bürokauffrauen vor den Kauffrauen im Einzelhandel an der Spitze. Auf die fünf meistgewählten Berufe entfallen mehr als ein Drittel aller Neuabschlüsse. Häufig gewählt werden auch Arzthelferin, Zahnmedizinische Fachangestellte und Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte

(aus dem Bereich Freie Berufe). Aus dem Handwerk sind die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk vertreten. Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 77% aller Neuabschlüsse. Die Konzentration ist damit gegenüber dem Vorjahr (81%) zurückgegangen.

Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe Ausbildungsanfänger insgesamt in den neuen Bundesländern (mit Berlin)

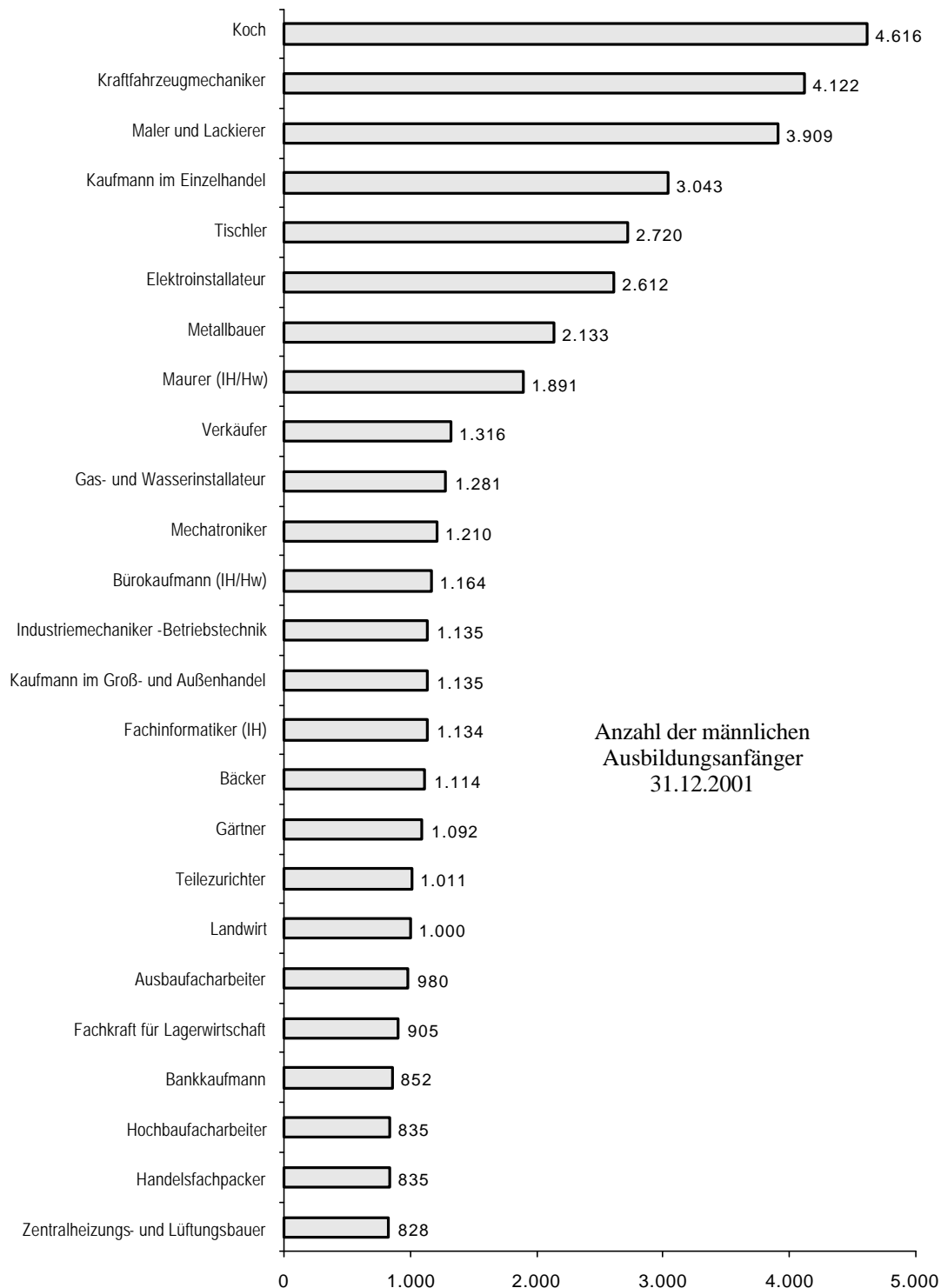


Wie in den alten Ländern stehen auch in den neuen Ländern die Kaufleute im Einzelhandel und die Bürokaufleute in der Rangliste ganz oben. Den zweiten Platz nehmen in den neuen Länder die Köche ein, die in den alten Ländern an achter Stelle stehen.

Die Maler und Lackierer und andere Bau-/ Ausbauberufe haben gegenüber dem Vorjahr niedrigere Rangplätze.

Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 56% aller neuen Ausbildungsverträge.

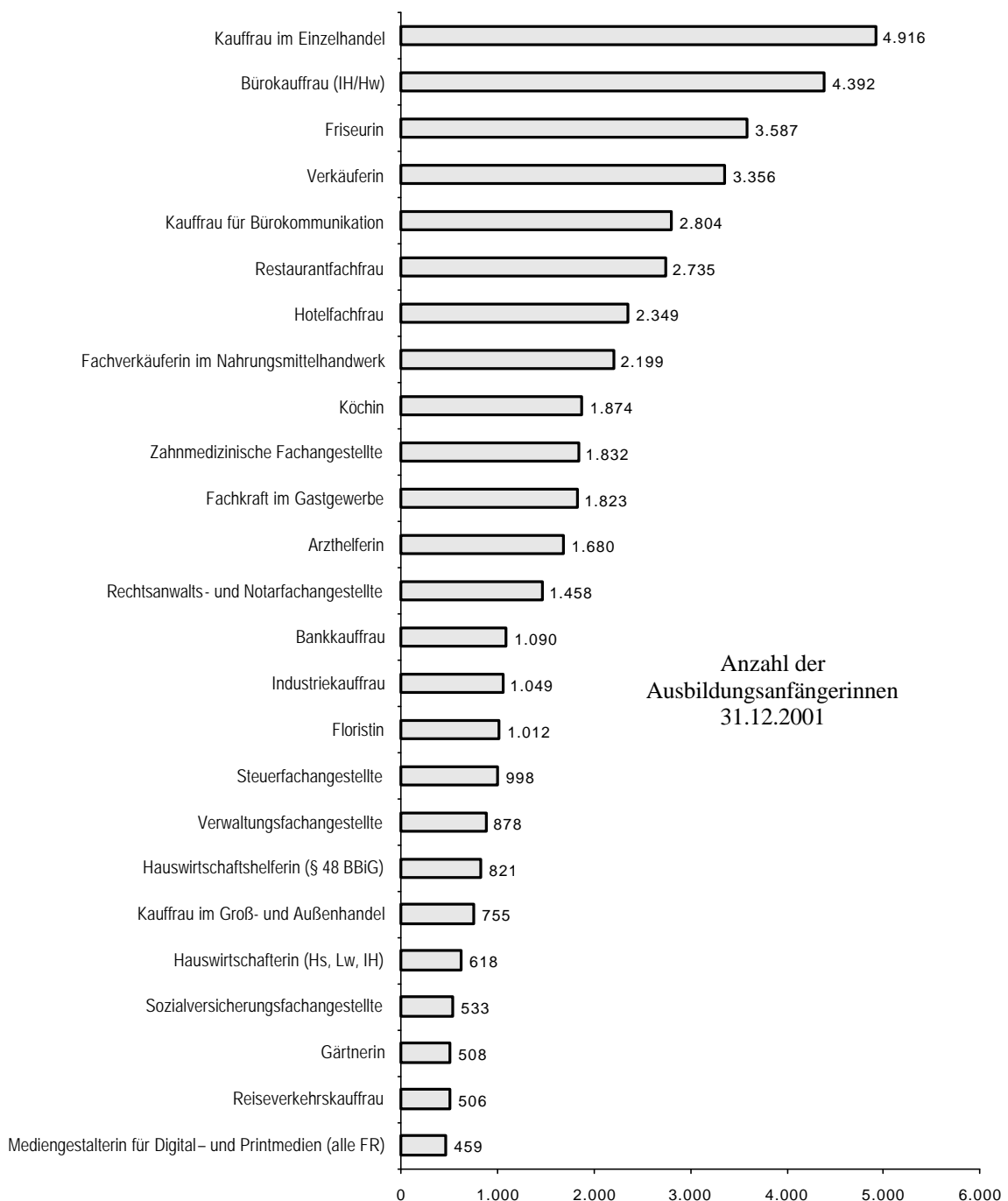
Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe Männliche Ausbildungsanfänger in den neuen Bundesländern (mit Berlin)



Bei den Männern nimmt in den neuen Ländern erstmals der Beruf Koch den Spitzenplatz ein, gefolgt vom Kraftfahrzeugmechaniker und dem Maler und Lackierer. Letzterer hatte noch im Vorjahr die meisten neuen Verträge auf sich vereint. Auch die übrigen stark vertretenen Berufe gehören überwie-

gend dem Handwerk oder dem Handel (Kaufmann im Einzelhandel, Verkäufer) an. Aus dem Industriebereich ist nur der Mechatroniker und der Industriemechaniker Betriebstechnik vertreten. Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe 54% aller Neuabschlüsse.

Die 25 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe Ausbildungsanfängerinnen in den neuen Bundesländern (mit Berlin)



Die Berufe Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau und Friseurin umfassen bereits fast ein Viertel (23,3%) aller Neuabschlüsse in den neuen Ländern. Aus dem Handwerk belegen noch die Fachverkäuferinnen im Nahrungsmittelhandwerk einen vorderen Platz.

Anders als in den alten Bundesländern ran-

gieren die Arzthelferinnenberufe eher im Mittelfeld. Der Ausbildungsberuf Köchin wurde jedoch viel häufiger gewählt.

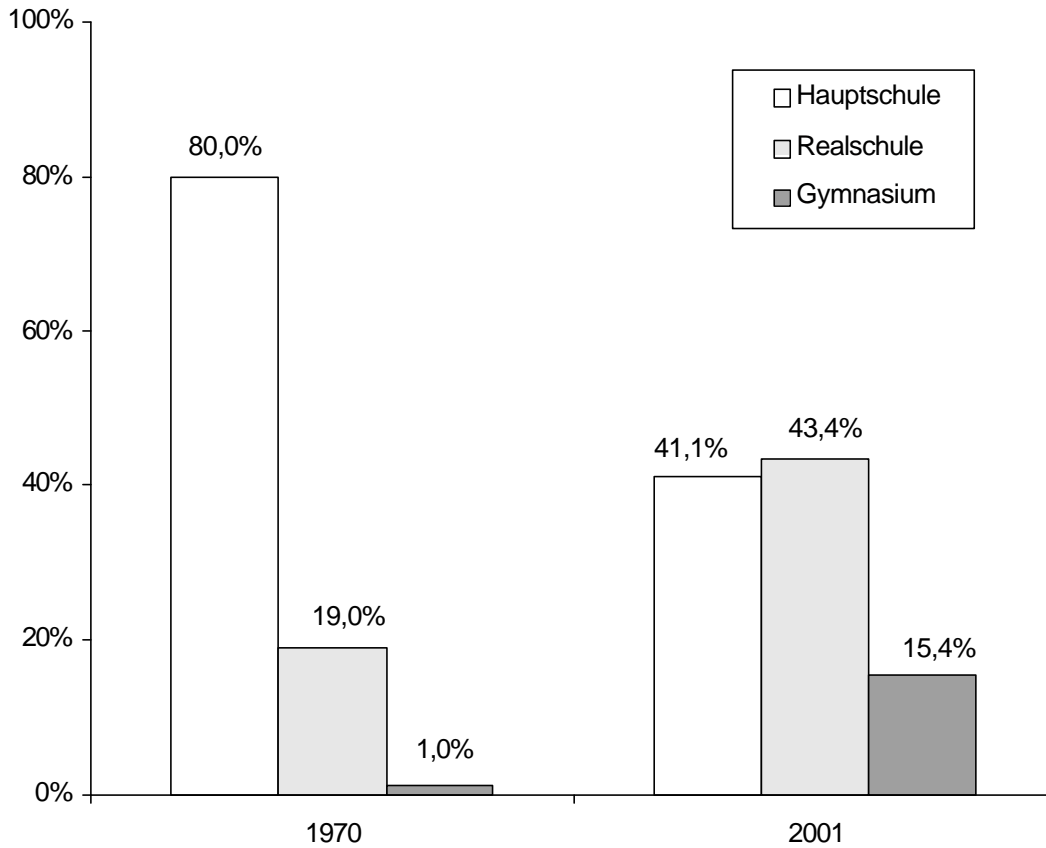
Insgesamt umfassen die 25 am häufigsten gewählten Berufe bei den Frauen bereits 80% aller Neuabschlüsse.

5. Schulische Vorbildung der Auszubildenden

- 5.1 Schulische Vorbildung der Auszubildenden 1970 - 2001
- 5.2 Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2001 – Hauptschüler mit und ohne Abschluß -
- 5.3 Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2001 - Abiturienten und Realschüler

Schulische Vorbildung der Auszubildenden 1970 und 2001

Alte Bundesländer



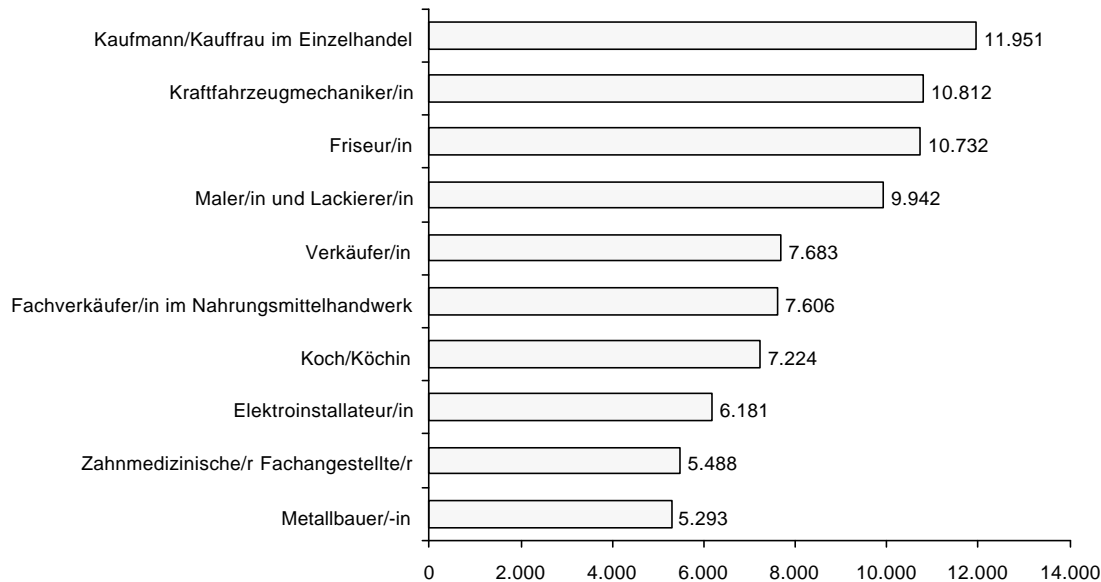
In früheren Jahren war das duale System im wesentlichen ein Ausbildungssystem für Hauptschüler. 1970 kamen 80% der Auszubildenden von solchen Schulen, die übrigen von Realschulen. Abiturienten waren kaum vertreten.

Inzwischen kommen weniger als die Hälfte der Auszubildenden von Hauptschulen. Realschüler und vor allem auch Abiturienten haben ihre Anteile beträchtlich erhöht.

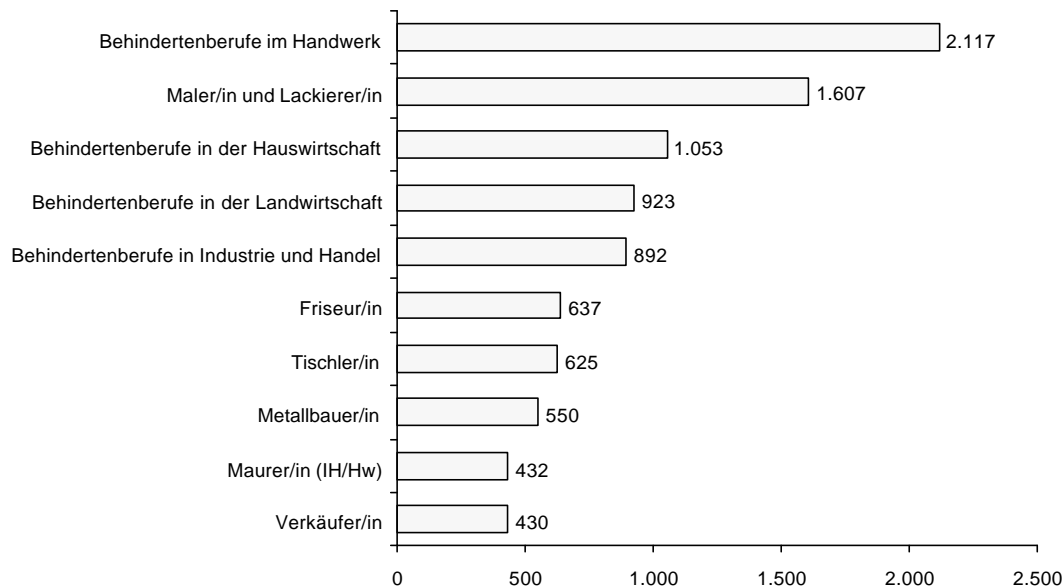
Dies entspricht im wesentlichen den Entwicklungen bei der Struktur der Schulabgänger, da auch hier die Anteile der Hauptschüler stark zurückgingen. Hinzugekommen ist der Zustrom von Abiturienten in das duale System. Etwa die Hälfte dieser Schülergruppe besucht nach der Ausbildung noch eine Hochschule.

Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe 2001 – Hauptschüler mit und ohne Abschluss

Mit Hauptschulabschluss



Ohne Hauptschulabschluss

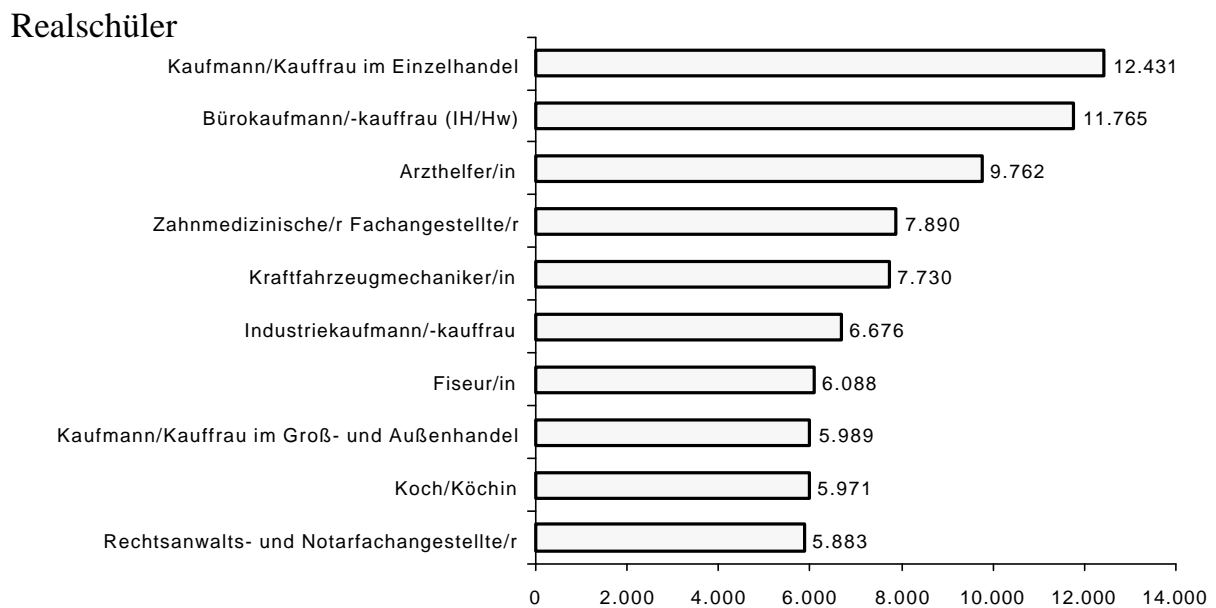
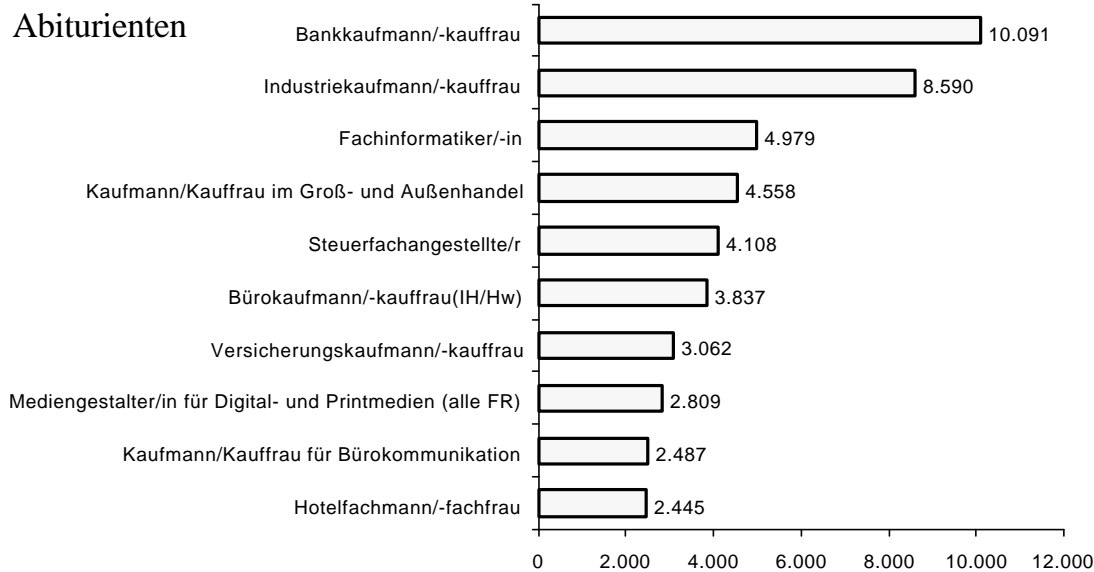


Bei den Hauptschülern mit Abschluss ist der/die Kraftfahrzeugmechaniker/-in von der Kauffrau/dem Kaufmann im Einzelhandel an der Spitze abgelöst worden. Die nachfolgenden Berufe gehören meist dem Handwerk an (Friseur/in, Maler/in und Lackierer/in, Fachverkäufer/in, Elektroinstallateur/in). Auch die Berufe Koch/Köchin und Zahnmedizinische/r Fachangestellte/r wurden häufig von Hauptschülern mit Abschluss gewählt. Insgesamt umfassen die am häufigsten von

Hauptschülern gewählten Berufe 42% aller Auszubildenden mit diesem Abschluss.

Hauptschüler ohne Abschluss sind in den Bauberufen des Handwerks, in der Hauswirtschaft und in Behindertenberufen oft vertreten. Durch die konjunkturellen Schwierigkeiten im Baugewerbe sind ihre Anteile dort in den letzten Jahren geringer geworden. Die Konzentration auf die 10 am häufigsten gewählten Berufe ist sehr hoch (58%).

Ausbildungsanfänger nach Rangfolge der 10 am häufigsten gewählten Ausbildungsberufe 2001 – Abiturienten und Realschüler



Die Auszubildenden mit Hochschul-/ Fachhochschulreife sind auf wenige Berufe konzentriert. Die zehn am häufigsten gewählten Berufe, die überwiegend dem kaufmännischen Bereich angehören, umfassen bereits 47.000 Abiturienten, das sind 53% aller Ausbildungsanfänger mit Abitur. An der Spitze stehen die Berufe Bankkaufmann/ Bankkauffrau und Industriekaufmann/ Industriekauffrau.

Die Abiturientenanteile liegen meist zwischen 20 und 60%. Es gibt allerdings auch einige geringer besetzte Ausbildungsberufe

wie Buchhändler/in und Werbekaufmann/-kauffrau, die zu zwei Drittel und mehr von Schulabgängern mit Hoch-/Fachhochschulreife gewählt wurden.

Bei den Realschülern umfassen die 10 am häufigsten gewählten Berufe 35% aller Auszubildenden mit diesem Abschluss. Darunter sind auch einige gewerbliche Berufe wie Kraftfahrzeugmechaniker/in und Koch/Köchin. Die meisten Berufe gehören dem Handelsbereich, dem Gesundheitsbereich und dem Bürobereich an.

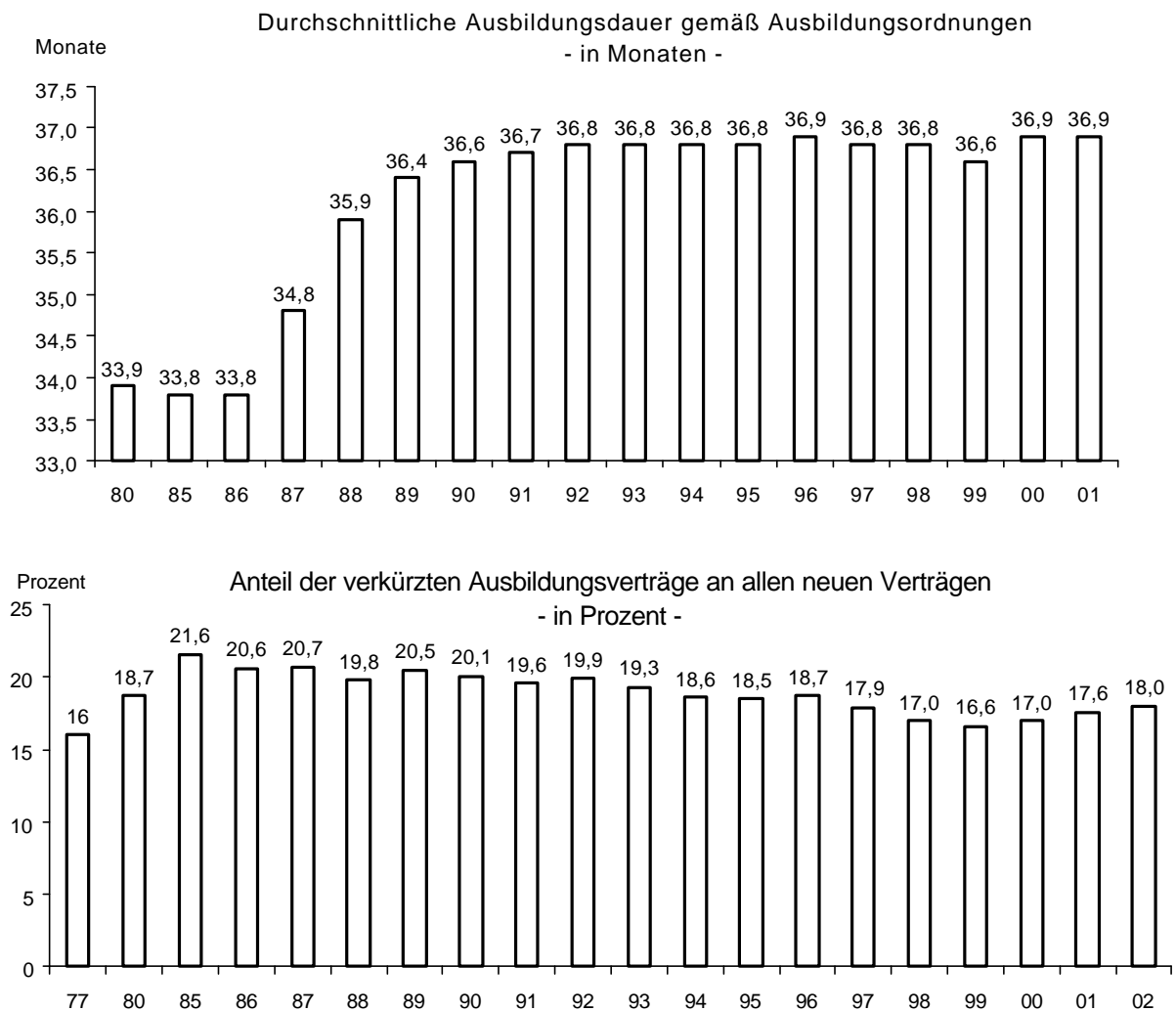
6. Dauer der Ausbildung - Kosten

6.1 Dauer der Ausbildung gemäß den Ausbildungsordnungen

6.2 Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000

6.3 Durchschnittliche Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen 2002

Dauer der Ausbildung gemäß den Ausbildungsordnungen alte Bundesländer (einschl. Berlin)



Die durchschnittliche Ausbildungsdauer beträgt 36,9 Monate. Die Berechnung beruht auf der in der Ausbildungsordnung festgelegten Dauer und berücksichtigt die unterschiedliche Anzahl der Auszubildenden in den jeweiligen Berufen. Der Wert hat sich ab Ende der 80er Jahre erhöht, da im Metall- und Elektrobereich viele neue Berufe mit 42 Monaten eingeführt wurden. So liegt der Wert für männliche Auszubildende (37,9 Monate) auch deutlich höher als für weibliche Auszubildende (35,7 Monate). In den 70er Jahren betrug die durchschnittliche Dauer noch 33,9 Monate.

Die tatsächliche Ausbildungsdauer ist durch Verkürzungen und vorzeitige Zulassung zur

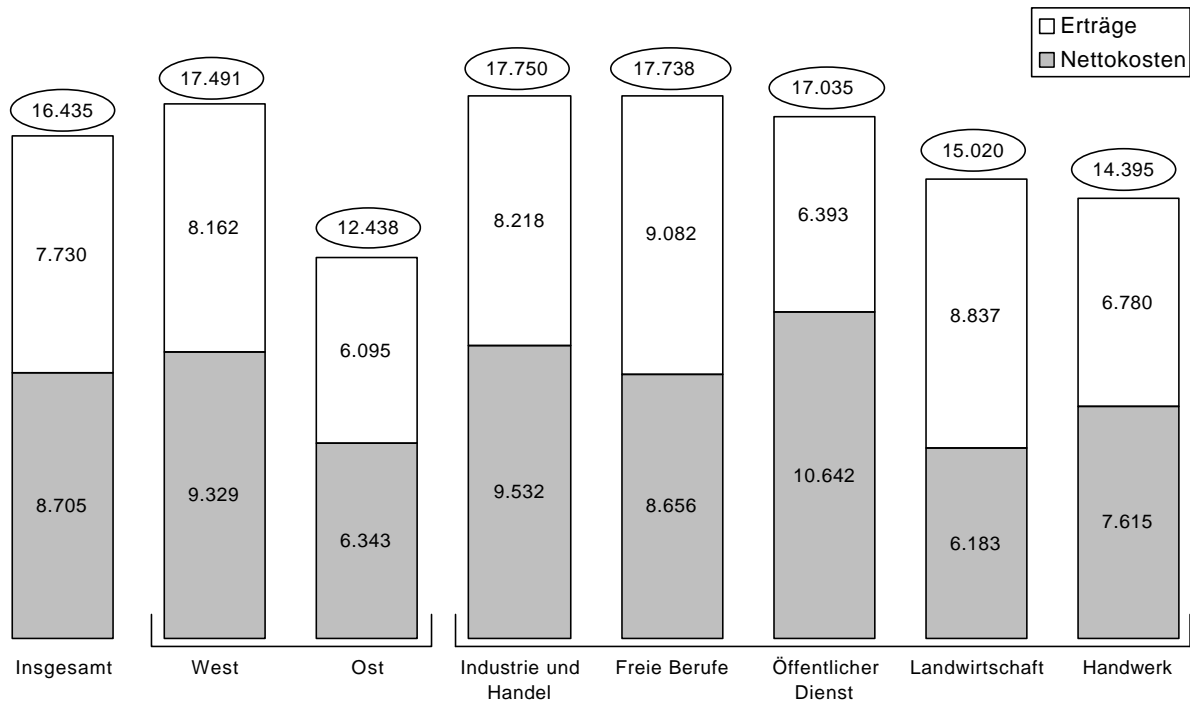
Prüfung jedoch geringer. Im Jahre 2002 enthielten 18,0 Prozent der neuen Ausbildungsverträge eine Vereinbarung über die Verkürzung der Ausbildungszeit, in der Regel infolge der schulischen Vorbildung, zum Beispiel für Abiturienten. Weiterhin wurden rund 6% der Prüfungsteilnehmer aufgrund guter Leistungen vorzeitig zur Abschlussprüfung zugelassen. Insgesamt ergibt sich damit eine durchschnittliche tatsächliche Ausbildungszeit von 35 Monaten für die alten Länder.

In den neuen Ländern werden Verkürzungen der Ausbildungszeit seltener vorgenommen (9,4%), so dass die Ausbildungsdauer höher liegt.

Kosten der betrieblichen Berufsausbildung 2000

Insgesamt, in West- und Ostdeutschland sowie nach Ausbildungsbereichen

Bruttokosten, Erträge und Nettokosten pro Auszubildenden und Jahr (Vollkosten)



Ergebnisse der BIBB-Erhebung 2000

Die durchschnittlichen Bruttokosten (Vollkosten) betragen im Jahre 2000 16.435 Euro. In Ostdeutschland sind die Bruttokosten wesentlich niedriger als in Westdeutschland (um 29%), was vor allem auf die geringeren Ausbildungsvergütungen, Löhne und Gehälter zurückzuführen ist.

Auch zwischen den Ausbildungsbereichen gibt es erhebliche Unterschiede. Die höchsten Bruttokosten weisen Industrie und Handel auf, dicht gefolgt von den Freien Berufen und dem Öffentlichen Dienst. In der Landwirtschaft und im Handwerk liegen die Bruttokosten deutlich niedriger.

Die geringsten Erträge durch produktive Arbeit der Auszubildenden werden im Öffentlichen Dienst erzielt. Bei den Freien Berufen und in Industrie und Handel sind die Erträge höher. Durchschnittlich ergeben sich nach Abzug der Ausbildungserträge Nettokosten von 8.705 Euro für die Betriebe.

Im Vergleich zu 1991 sind die Bruttokosten im Handwerk um 20% und in Industrie und

Handel um 17% gestiegen. Im Handwerk sind die Nettokosten besonders stark gestiegen (+27%), da der Anstieg der Erträge mit 13% relativ gering ausgefallen ist.

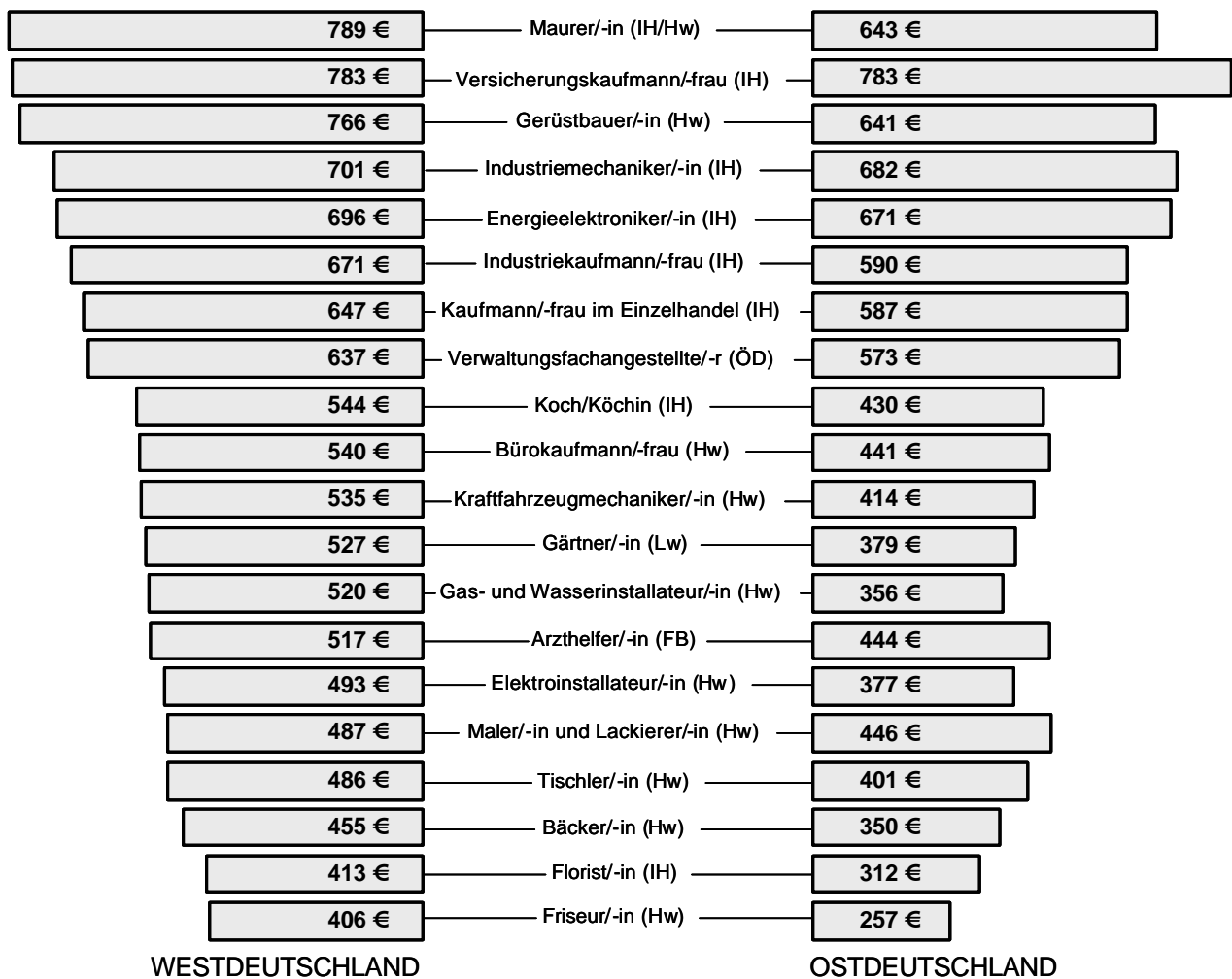
Mit 50,3% umfassen die Personalkosten der Auszubildenden den größten Anteil, gefolgt von den Kosten des Ausbildungspersonals (35,9%). Die übrigen Kosten umfassen Lehr- und Lernmaterialien, Gebühren u.a.

Nicht alle Kosten werden durch die Ausbildung zusätzlich verursacht. Insbesondere die Personalkosten der nebenberuflichen Ausbilder fallen auch unabhängig von der Ausbildung an. Wird dies berücksichtigt, ergeben sich deutlich niedrigere Bruttokosten von durchschnittlich 10.178 Euro (Teilkosten).

Den erheblichen Aufwendungen steht der Nutzen der betrieblichen Ausbildung gegenüber. Vermeidung von Rekrutierungs- und Einarbeitungskosten und Sicherung des Fachkräftenachwuchses sind die Hauptpunkte.

Ausbildungsvergütungen in 20 ausgewählten Berufen 2002

Durchschnittliche monatliche Beträge in Euro



Berechnungsbasis: Tarifliche Ausbildungsvergütungen – Durchschnitt über die Ausbildungsjahre

IH = Industrie und Handel
 FB = Freie Berufe

Hw = Handwerk
 ÖD = Öffentlicher Dienst

Lw = Landwirtschaft

Im Jahre 2002 verdienten die Auszubildenden im Durchschnitt (während der gesamten Ausbildungszeit) 598 Euro im Monat in den alten und 508 Euro in den neuen Bundesländern, das sind 85% des Westniveaus.

Spitzenvergütungen (789 Euro im Westen und 643 Euro im Osten) wurden im Jahre 2002 wie in den Vorjahren im Bauhauptgewerbe gezahlt (Maurer/innen, Zimmerer/innen, Straßenbauer/innen u.a.). Die Gerüstbauer haben mit 766/641 Euro ihren Spitzenplatz aus früheren Jahren verloren.

Als Beispiele für eher niedrige Ausbildungsvergütungen um 400/300 Euro können die

Friseure, Floristen und Bäcker genannt werden.

Bei diesen Werten ist zu beachten, dass häufig auch im gleichen Berufe die tariflichen Vergütungen ja nach Region und Wirtschaftszweig erheblich voneinander abweichen.

Diese Vergütungen gelten nur für die betriebliche Ausbildung. In der außerbetrieblichen Ausbildung werden in der Regel erheblich niedrigere Vergütungen gezahlt, die hier nicht berücksichtigt sind.

7. Arbeitslosigkeit – Jugendliche ohne Berufsabschluß

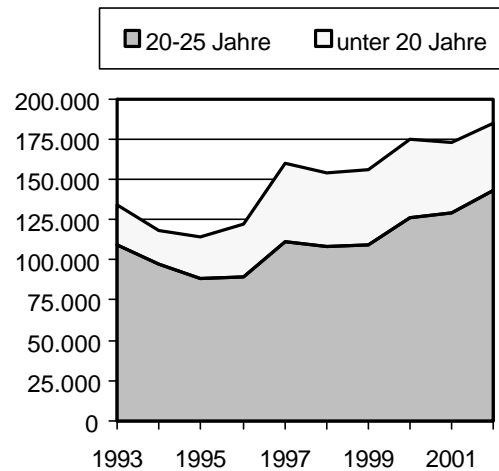
7.1 Arbeitslose Jugendliche 1973 – 2002

7.2 Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 1975 – 2000

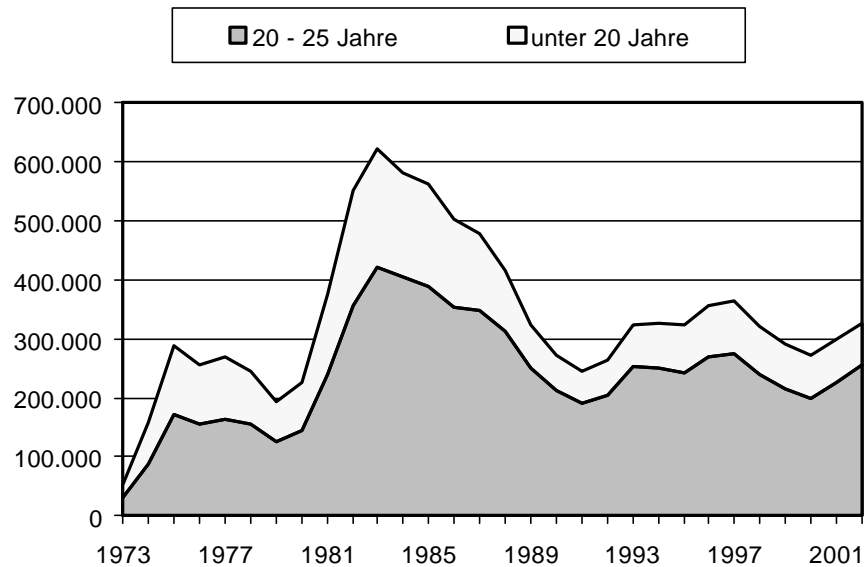
7.3 Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich 2001

Arbeitslose Jugendliche 1973 - 2002

Neue Bundesländer



Alte Bundesländer



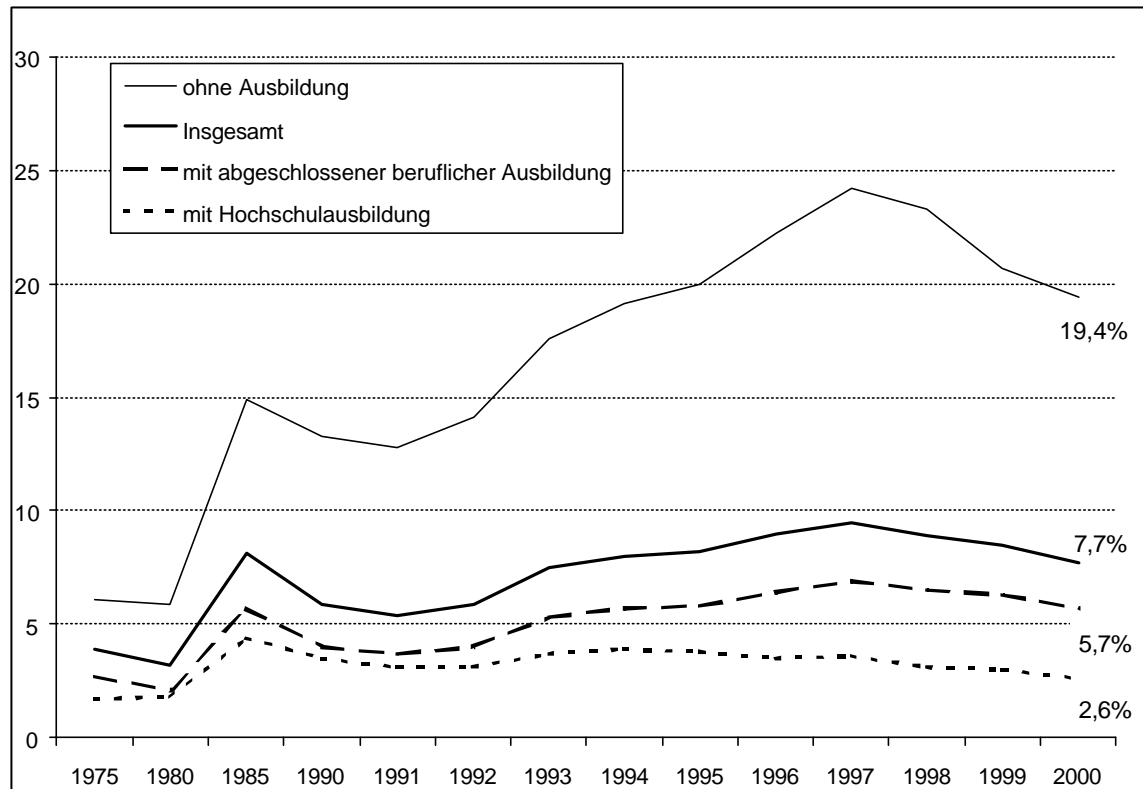
Die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren liegt seit einigen Jahren sehr hoch und betrug im Jahre 2002 512.000, darunter 327.000 in den alten Ländern und 185.000 in den neuen Ländern. Das entspricht einer Quote von 7,9% (West) beziehungsweise 17,3% (Ost). Gegenüber den Vorjahren liegen die Werte damit deutlich höher.

Nach der Lehre wird eine größere Anzahl von Jugendlichen arbeitslos, wobei hier zu

berücksichtigen ist, dass dazu auch Abbrecher gehören und solche, die eine andere Ausbildung suchen und nur eine gewisse Phase überbrücken wollen. Auch diese Zahlen liegen sehr hoch. Im Jahre 2001 haben sich 220.000 junge Menschen nach der Lehre arbeitslos gemeldet. Davon hatten 145.000 die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen, das sind 20% der Prüfungsabsolventen dieses Jahres.

Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten 1975 – 2000

Alte Bundesländer und Berlin-West

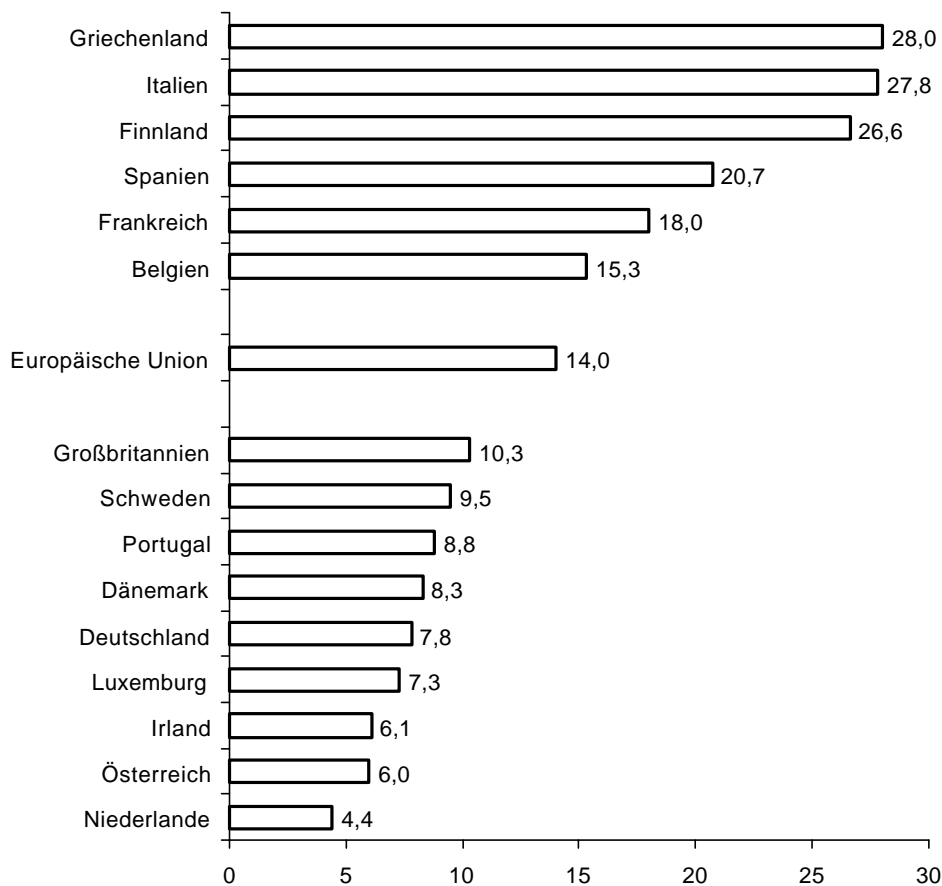


Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Arbeitslose in Prozent aller zivilen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende) gleicher Qualifikation;
IAB-Berechnungen auf Basis Mikrozensus und Strukturhebungen der BA (jeweils Ende September)

Eine gute Ausbildung ist immer noch der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit. So ist bei den Ungelernten fast jeder vierte von Arbeitslosigkeit betroffen, bei Erwerbspersonen mit beruflicher Ausbildung sind dies nur 5,7%. Die Arbeitslosenquote der Erwerbstätigen, die Hochschulen oder Fachhochschulen besucht haben, liegt bei 2,6%. Alle Quoten mit Ausnahme der Quote für Hochschulen sind bis 1997 angestiegen; an-

schießend ist ein Rückgang zu verzeichnen. Diese Entwicklung ist in den neuen Bundesländern jedoch nicht so günstig verlaufen. Insbesondere haben dort Ungelernte ein wesentlich höheres Risiko der Arbeitslosigkeit. Bei Hoch- und Fachhochschulabsolventen sind jedoch auch im Osten die Arbeitslosenquoten etwas geringer geworden.

Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich 2001



Arbeitslose unter 25 Jahren in Prozent
der Erwerbspersonen dieser Gruppe.
Quelle: Eurostat

In der Europäischen Union war im Jahre 2001 jeder siebte Jugendliche (14,0%) unter 25 Jahren ohne Arbeit. Besonders schwierig ist die Lage in den südeuropäischen Ländern Italien, Griechenland und Spanien. Aber auch in Finnland ist die Quote mit 26,6% sehr hoch. Österreich, Luxemburg, Dänemark, die Niederlande und Deutschland verfügen über ausgebaute Berufsbildungssysteme mit alternierenden Formen (Betrieb und Schule). In diesen Ländern ist die Jugendarbeitslosigkeit am niedrigsten.

Beim Vergleich von Arbeitslosenquoten spielt die Struktur des Ausbildungssystems eine Rolle. Zum Beispiel werden in Deutschland die Auszubildenden als beschäftigte Arbeitnehmer erfasst, während in schulischen Systemen die dort Ausgebildeten nicht zu den Arbeitnehmern zählen. Auf diese Weise sind die Arbeitslosenquoten in solchen Ländern tendenziell höher.

8. Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen, Bildungsströme

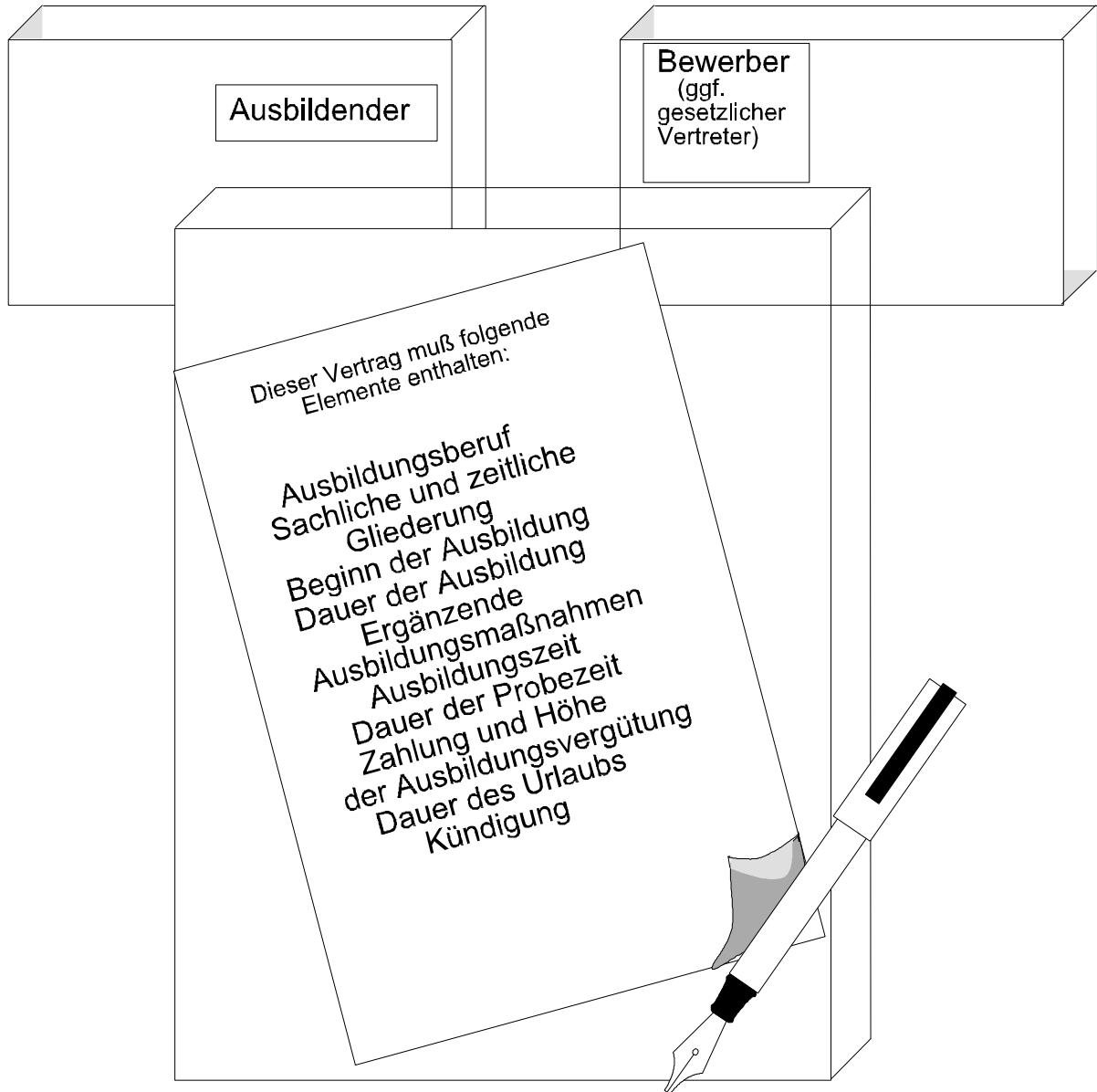
8.1 Der Ausbildungsvertrag

8.2 Aufgaben der zuständigen Stellen

8.3 Institutioneller Rahmen der beruflichen Bildung

8.4 Bildungsströme in der Bundesrepublik Deutschland

Der Ausbildungsvertrag

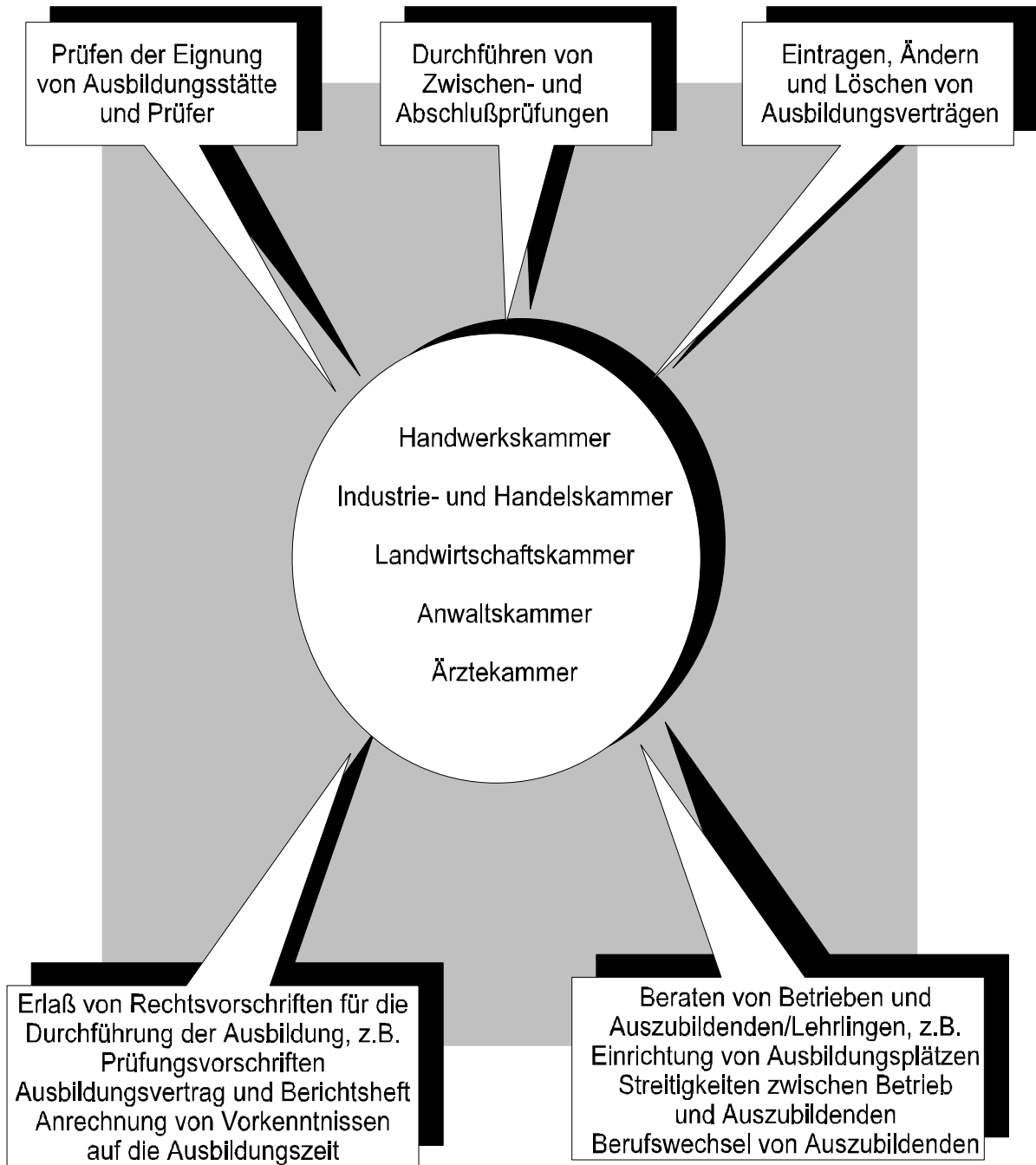


Für die Berufsbildung wird vom Jugendlichen (ggf. unter Einbeziehung des gesetzlichen Vertreters) und vom Ausbildenden (dem Ausbildungsbetrieb) ein privatrechtlicher Vertrag geschlossen.

Ein Ausbildungsvertrag kann während der Probezeit ohne Einhalten einer Kündigungsfrist gekündigt werden, nach der

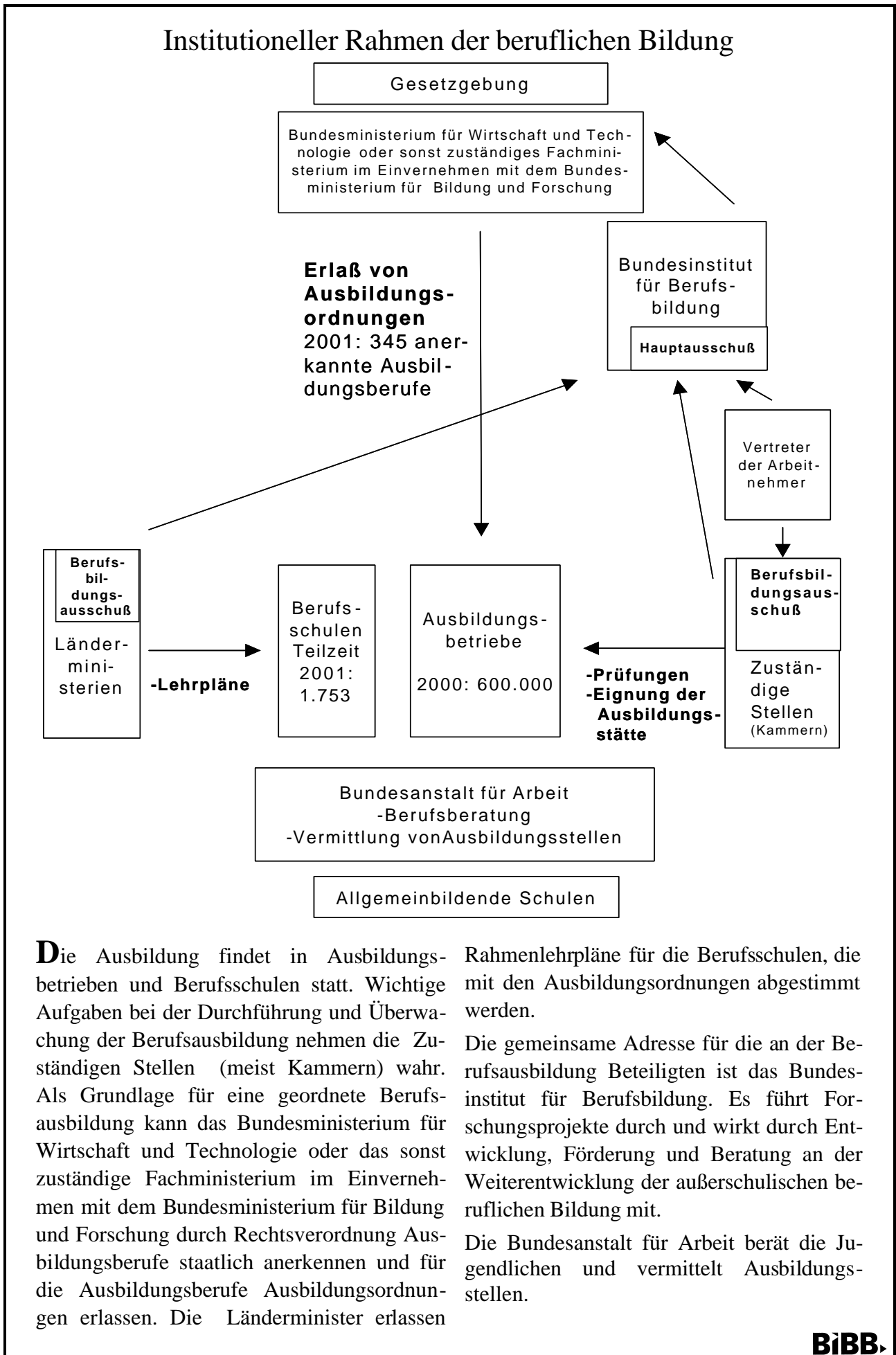
Probezeit nur aus wichtigem Grunde oder wenn der Auszubildende die Ausbildung aufgeben oder sich für eine andere Berufstätigkeit ausbilden lassen will.

Aufgaben der zuständigen Stellen



Wichtige Aufgaben bei der Durchführung und Überwachung der Berufsausbildung nehmen die "zuständigen Stellen", - meist sind dies Kammern -, wahr. Die "zuständigen Stellen" errichten einen Berufsbildungsausschuß, der in allen wichtigen Angelegenheiten der beruflichen Bildung zu unterrichten und zu

hören ist und Rechtsvorschriften bzw. Stellungnahmen zur Durchführung der Berufsbildung beschließt. Im Ausbildungsbereich Industrie und Handel, der die meisten Auszubildenden aufweist, gibt es über 80, im Handwerk über 50 Kammern.



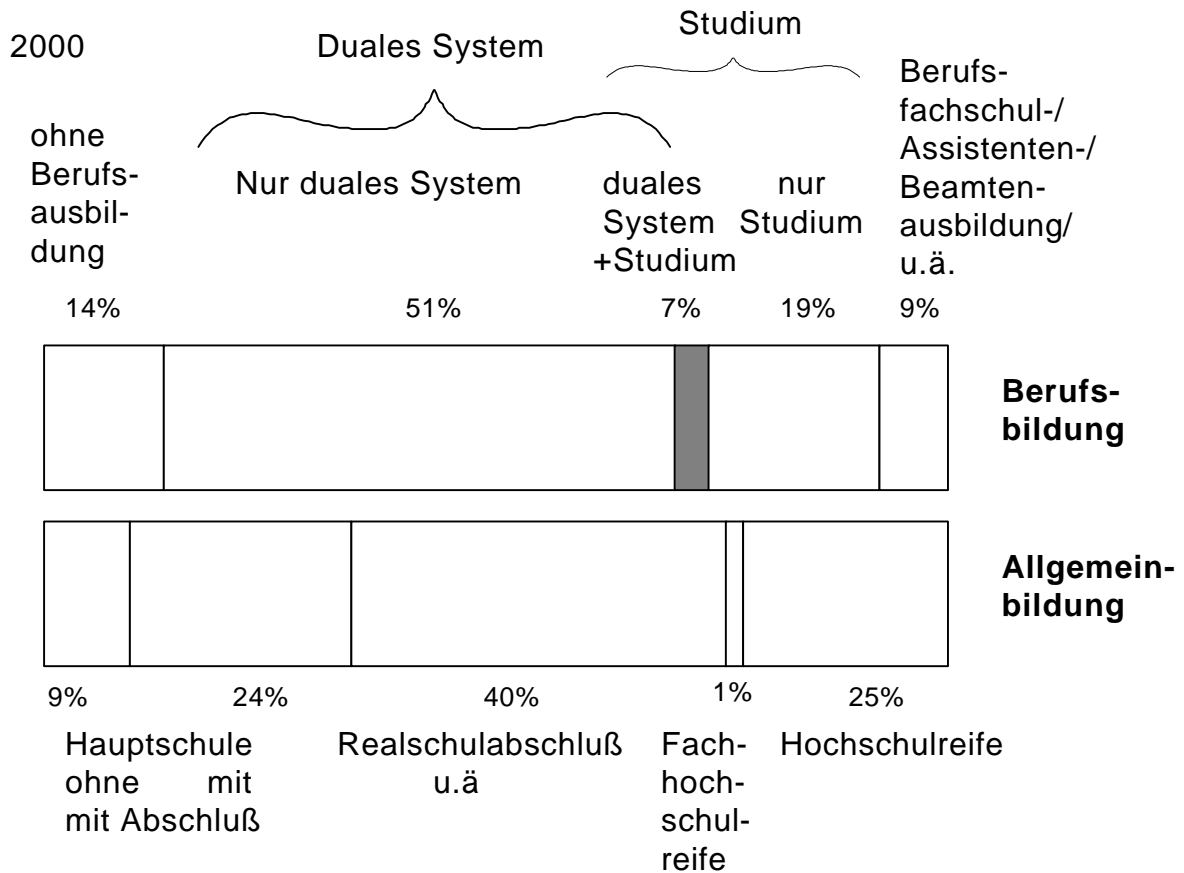
Die Ausbildung findet in Ausbildungsbetrieben und Berufsschulen statt. Wichtige Aufgaben bei der Durchführung und Überwachung der Berufsausbildung nehmen die Zuständigen Stellen (meist Kammern) wahr. Als Grundlage für eine geordnete Berufsausbildung kann das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie oder das sonst zuständige Fachministerium im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung durch Rechtsverordnung Ausbildungsberufe staatlich anerkennen und für die Ausbildungsberufe Ausbildungsordnungen erlassen. Die Länderminister erlassen

Rahmenlehrpläne für die Berufsschulen, die mit den Ausbildungsordnungen abgestimmt werden.

Die gemeinsame Adresse für die an der Berufsausbildung Beteiligten ist das Bundesinstitut für Berufsbildung. Es führt Forschungsprojekte durch und wirkt durch Entwicklung, Förderung und Beratung an der Weiterentwicklung der außerschulischen beruflichen Bildung mit.

Die Bundesanstalt für Arbeit berät die Jugendlichen und vermittelt Ausbildungsstellen.

Bildungsströme in der Bundesrepublik Deutschland



Rund 35% eines Jahrganges erwerben die Hochschul- oder Fachhochschulreife, darunter 26% an allgemeinbildenden Schulen, die übrigen an berufsbildenden Schulen. In den neuen Ländern besuchen viele Jugendliche die 10klassigen Schulen und erwerben einen mittleren Abschluss. Dadurch ist der Anteil der Hauptschüler insgesamt zurückgegangen (9% ohne, 24% mit Abschluss). In manchen alten Ländern beträgt der Hauptschüleranteil jedoch noch über 40%. Die Fachhochschulreife wird häufig an beruflichen Schulen erworben (i.d.R. nach Abschluss einer praktischen Berufsausbildung, z.B. durch Besuch von Fachoberschulen). In den neuen Ländern ist dieser Abschluss noch wenig verbreitet, so dass die meisten dort die allgemeine Hochschulreife erwerben. Die Zahl der Hauptschüler ohne Abschluss ist in den letzten Jahren zurückgegangen (9%, rd. 85.000 Jugendliche pro Jahrgang).

Der überwiegende Teil der Jugendlichen erhält eine Berufsausbildung im dualen System (rd. 58%). Etwa 7%, bezogen auf den Jahrgang, beginnen später dann noch ein Studium an einer Hochschule oder Fachhochschule. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren zurückgegangen. Mehrjährige Berufsfachschulen, die eine vollwertige Ausbildung vermitteln, gibt es im Gesundheitswesen (Krankenschwesternausbildung) und im pädagogischen Bereich (Erzieherinnenausbildung). Auch die Assistentenausbildung gehört dazu. Diese Schulen fallen jedoch quantitativ nicht sehr stark ins Gewicht; zusammen mit der Beamtenausbildung sind dies rd. 9%. Rund 14% der Jugendlichen bleiben auch längerfristig ohne abgeschlossene Ausbildung.